№ 56.
Sonntag,
den 15. Juli 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **Der Kaiser** hat nach der „Danzig. Ztg." auf die Einladung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses zu einer Festlichkeit in Danzig bei Gelegenheit des Kaisermanövers durch das Zivilkabinett erwidern lassen, daß er die Einladung mit herzlichem Danke ablehne, da er bei der gedrückten wirtschaftlichen Lage der Ostprovinzen keine besonderen Aufwendungen aus Anlaß des Manöverbesuches wünsche, umsomehr, als die Provinz Westpreußen vor zwei Jahren bei dem Besuch des Kaisers in Danzig ein glänzendes Fest bereitet habe.

— **Der Bundesrat** beschloß, der Resolution des Reichstages betr. die Ausdehnung der Eisenbahnfahrkarten für die Reichstagsmitglieder (auf allen ihren Reisen in Deutschland statt der bisherigen freien Eisenbahnfahrt nur von ihrem Wohnsitz bis nach Berlin und zurück) keine Folge zu geben.

— **(Deutsch-spanischer Handelsvertrag abgelehnt.)** Wie die „Köln. Ztg." aus Berlin meldet, hat der spanische Botschafter am Sonntag den Reichskanzler Grafen Caprivi besucht, um ihm die Bitte der spanischen Regierung vorzutragen, ein vorläufiges Abkommen über den deutsch-spanischen Handelsvertrag abzuschließen. Der Reichskanzler hat aber diese Bitte endgiltig abgeschlagen.

— **Zur Regelung des Apothekenwesens** veröffentlicht der „Reichsanzeiger" nunmehr einen königlichen Erlaß, wonach bis zur anderweiten gesetzlichen Regelung des Apothekenwesens denjenigen Apothekern, welche in Zukunft neue Konzessionen zur Errichtung von Apotheken verliehen werden, die Präsentation von Geschäftsnachfolgern überhaupt nicht mehr zu gestatten ist, die Konzession vielmehr beim Ausscheiden eines Apothekers aus seinem Geschäft zur anderweiten Verleihung in allen Fällen an den Staat zurückfällt. Den Witwen und Waisen der neuen Konzessionare sollen jedoch die in der Apotheker-Ordnung bezeichneten Vergünstigungen zu Teil werden, d. h. das Recht die Apotheken verwalten zu lassen. Diese neue Bestimmung ist bereits vom 30. Juni an in Kraft getreten.

— **Zum Kommendator** des Johanniterordens für die Provinz Westfalen hat der Herrenmeister des Johanniterordens den Landrat Grafen Wedel ernannt.

— **Rudolf v. Bennigsen** feierte am Dienstag seinen 70. Geburtstag. Seitens der nationalliberalen Partei waren umfassende Vorbereitungen zur Feier ihres bedeutendsten Mitgliedes getroffen worden. Zahlreiche nationallib. Abgeordnete waren in Hannover erschienen, außerdem Finanzminister Miquel. Am Montag fand eine Vorfeier in Gestalt eines Kommerses statt, bei welcher Abg. Hobrecht Bennigsen feierte, worauf dieser ein Hoch auf die nationalliberale Partei ausbrachte.

Am Dienstag nahm v. Bennigsen zahlreiche Deputationen im Oberpräsidium entgegen. Abgeordneter Hobrecht begrüßte den Jubilar namens der nationalliberalen Partei und überreichte eine Adresse des Parteivorstandes. Später wurden Adressen der Partei, der Provinz, sowie der Reichstagswahlkreise überreicht. Die nationalliberale Partei schenkte v. Bennigsen einen Ehrenschrein aus Ebenholz mit Silber- und Email-Einlagen, ferner sechs silberne Leuchter. Unter den Gratulationsdepeschen befanden sich u. a. Glückwünsche von dem Großherzog von Baden und von dem Herzog von Koburg und Gotha.

Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei hat Herrn v. Bennigsen eine Adresse überreicht, welche die politische Thätigkeit Bennigsens zusammenfaßt und ihm das Vertrauen der nationalliberalen Partei ausspricht. Die Stadt Hannover hat Herrn v. Bennigsen einen Ehrenbürgerbrief überreicht. Vom nationalliberalen Provinzialwahlkomitee für Hannover war noch eine besondere Adresse überreicht worden, die im wesentlichen die Thätigkeit Bennigsens für Hannover schildert.

Von der preußischen Regierung oder von höherer Stelle hat Herr v. Bennigsen nach den vorliegenden Berichten weder einen Glückwunsch noch einen Orden oder eine ähnliche landesübliche Auszeichnung erhalten, trotzdem Herr v. Bennigsen nicht nur der hervorragendste Führer der Nationalliberalen, der in seiner parlamentarischen Thätigkeit der Regierung viele unschätzbare Dienste geleistet, sondern auch preußischer Oberpräsident ist. Und Herr Miquel, das einzige bei der Feier anwesende Mitglied der preußischen Regierung, hat es für notwendig gehalten, zu betonen, daß er den Jubilar lediglich als Freund und Privatmann beglückwünsche! Man kann daraus entnehmen, wie Herr v. Bennigsen oben angeschrieben ist und wie man dem Liberalismus selbst in der Form des Nationalliberalismus feindselig gegenübersteht!

Auch Fürst Bismark hat ein Gratulationsschreiben gesandt, welches folgenden Wortlaut hat:

„Sehr geehrter Freund! Zur Feier Ihres siebzigsten Geburtstages sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche Wir sind nicht immer in demselben Geleise gefahren, aber unser Ziel war das gleiche. Daß wir die annähernde Erreichung noch Beide erlebt haben und ich Ihnen heute meinen Glückwunsch und meinen Dank für Ihre Mitarbeit noch lebend übermitteln kann, gereicht mir zur besonderen Freude.

Ich bitte Sie, mir auch in der Zukunft, die jedenfalls kürzer sein wird, als die 70 Jahre, die wir gleichzeitig lebten, das Wohlwollen zu bewahren, welches gemeinsame Arbeit und als Ergebnis des Vorlebens gegenseitige Wertschätzung geschaffen hat.

Der Ihrige von Bismarck."

— **(Stenographie als fakultativer Lehrgegenstand.)** Das preußische Kultusministerium dürfte nach dem Vorgang in andern deutschen Staaten nunmehr auch, wie offiziös verlautet, an die Einführung der Stenographie als fakultativen Lehrgegenstandes in die höheren Lehranstalten in Preußen herantreten. Die „Berl. Polit. Nachr." teilen mit, daß sich neuerlich gewichtige Stimmen im Ministerium dafür ausgesprochen haben. Baiern und Sachsen kennen diesen Unterrichtsgegenstand in den bezeichneten Schulen schon seit langer Zeit, Baden hat ihn kürzlich einzuführen beschlossen und Württemberg hätte voraussichtlich das gleiche gethan, wenn nicht das Parlament so frühzeitig auseinander gegangen wäre. Alle vier Staaten haben oder wollten das Gabelsberger'sche System einführen, und es ist keine Frage, daß, wenn Preußen dem gegebenen Beispiele folgen sollte, es der Einheitlichkeit wegen das gleiche System wählen müßte.

— **Die Einführung des Bajonetts** soll, wie die „Potsd. Ztg." erfahren haben will, im Prinzip beschlossen worden sein. Die bei verschiedenen Truppenteilen, u. a. der Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. zur Zeit stattfindenden Probeversuche haben lediglich den Zweck, festzustellen, ob die Art der Befestigung des Bajonetts auf dem Gewehr sich praktisch erweist. Das Bajonett soll sich, wie in der russischen Armee üblich, bei jedem Exerzierdienst, im Wachtdienst, beim Schießen und im Gefecht auf dem Gewehr befinden; nur auf Märschen wird dasselbe in der Scheide getragen. Die Wiedereinführung des Bajonetts ist auf den eigenen Entschluß des Kaisers zurückzuführen und hängt mit der geplanten Gepäckerleichterung nur nebensächlich zusammen. Das Gefühl für die unbedingte Offensive, welche schließlich im Handgemenge endigt, soll dem Infanteristen umsomehr anerzogen werden, als die weittragenden modernen Gewehre dasselbe in den Hintergrund zu drängen geneigt sind. Aus diesem Grunde wurde auch, obgleich die Mehrzahl der Generalkommandos sich vor einiger Zeit auf eine entsprechende Anfrage für die Abschaffung des Bajonettfechtens ausgesprochen hatte, vom Kaiser im entgegengesetzten Sinne entschieden. Der Ausbildung der Infanterie in diesem Dienstzweige wird seit Bekanntgabe der kaiserlichen Willensmeinung vermehrte Aufmerksamkeit zugewandt.

— **Den französischen Heißspornen,** welche es nicht lassen können, noch immer nach „Revanche" gegen Deutschland zu schreien, macht der russische Schriftsteller Graf Leo Tolstoi sehr derb den Standpunkt klar. In seiner neuesten Schrift über den „christlichen Geist und den Patriotismus" redet der Graf, der keine Menschenfurcht kennt und Lüge und Heuchelei als Todsünden verabscheut, die Bundesgenossen Rußlands folgendermaßen an:

„In allen Reden habt ihr vom Frieden gesprochen, aber in Wirklichkeit ist es der Krieg, an den ihr dachtet. Ihr Franzosen, ihr wollt eine Revanche, ihr wollt eure verlorenen Provinzen wieder nehmen und euren militärischen Ruhm wiedererobern; ihr Russen wollt euch die Unterstützung einer verbündeten Macht gegen eure Nachbarn, die Deutschen, sichern. Mit diesen perfiden Ansichten im Herzen ruft ihr in den offiziellen Reden: „Es lebe der Friede". Mithin lügt ihr schamlos, ihr lügt ins Antlitz ganz Europas".

Graf Tolstoi führt zugleich eingehend aus, daß die arbeitenden Klassen in Rußland auch nicht das geringste Interesse für das Bündnis mit Frankreich hegen, ja, daß der russische Bauer nur gleichgiltig, wo er ihn billig haben kann. „Wem nützt der Patriotismus?" fragt Tolstoi. „Er nützt nur denen, die ihn künstlich im Herzen des Volkes erzeugen, er nützt den herrschenden Klassen und den Regierungen". Das einzige Mittel gegen den Haß der Nationen ist die Befolgung des Wortes Christi: „Liebet Euch untereinander". — Das ist die Stimme des Predigers in der Wüste.

— **(Zum Bierboykott.)** Nicht weniger, wie 31 Versammlungen haben die Sozialdemokraten in Berlin und Umgegend am Sonntag abgehalten, um die Genossen zum Ausharren und zur Erweiterung des Bierboykotts anzufeuern. Ueberall wurde, wie sich denken läßt, weidlich auf den Uebermut der Bierprotzen geschimpft und überall damit widerspruchsloser Beifall erzielt.

Dem Vernehmen nach ist in den letzten Tagen in aller Stille ein Kartell sämmtlicher Brauereien Norddeutschlands zu Stande gekommen, um dem Bierboykott wirksamer entgegentreten zu können.

Ausland.

Frankreich.

— **(Gesetz zur Bekämpfung der Anarchisten.)** Die Regierung hat ein neues „Gesetz zur Bekämpfung des Anarchismus" ausgearbeitet. In dem Entwurf wird die Aufreizung zu Verbrechen durch Wort oder Schrift und die Mitwirkung bei dieser Aufreizung durch Verbreitung oder Feilhaltung von Schriften der Zuständigkeit des Schwurgerichts entzogen und der Zuchtpolizei überwiesen. Die Strafen für Uebertretungen dieser Art werden durch den Gesetzentwurf bedeutend verschärft und außerdem das Verbot des Aufenthalts und die Verschickung zu den bisherigen Strafen noch hinzugefügt. Der Gesetzentwurf schreibt ferner den Ausschluß der Oeffentlichkeit für die Verhandlungen gegen Anarchisten vor und bestraft die Zeitungsberichterstattung über derartige Verhandlungen mit 500 bis 10000 Franken Geldbuße.

Italien.

— **Sämmtliche Setzer der vatikanischen Buchdruckerei** sind entlassen worden, angeblich weil ein Abzug der päpstlichen Encyklika vor der Drucklegung an ein Pariser Blatt verkauft worden ist. Man hat übrigens von vorzeitiger Veröffentlichung nichts gemerkt, jedoch es heißt, daß durch den Vertrauensbruch die offizielle Veröffentlichung beschleunigt worden ist.

Amerika.

— **Der amerikanische Generalstreik** ist als gescheitert anzusehen, und zugleich wird allenthalben eine weitere Beruhigung gemeldet. In Chicago hat sich der Verkehr von Personen- und Güterzügen gebessert, den Truppen wird kein Widerstand geleistet. In Sacramento zeigen die Ausständigen eine weniger feindselige Haltung. Hingegen wurde ein auf der Fahrt nach San Francisco begriffener Zug zum Entgleisen und zum Absturz in den Fluß gebracht, wobei die Streikenden den Heizer und drei Soldaten erschossen.

Derartige vereinzelte Ausschreitungen werden ja leider wohl auch noch häufiger vorkommen; im Allgemeinen aber hat offenbar die Proklamation des Präsidenten Cleveland gewirkt, und zudem haben die fortwährenden Truppenverstärkungen zur Wiederherstellung der Ruhe beigetragen. Auf Ersuchen des Bürgermeisters von Chicago hat der Gouverneur von Illinois jetzt die gesamte Miliz des Staates mobilisiert und die zweite Brigade sofort nach Chicago beordert.

Der Todesritt.

Erzählung von Paul Heller.

(7. Fortsetzung.)

„Weißt Du, Papa, ach es ist schon lange her", elte die junge Frau plötzlich, „und es war mir im Traum, als ob ich es neu hätte durchleben fen. Winter war's und überall lag der Schnee. Weiher war zugefroren, aber die Decke trug n fest. Ich konnte kaum laufen damals. Sorghattest Du mich in ein Pelzmäntelchen eingehüllt mit hinuntergenommen. Wie ich nun Schrittum Schrittchen auf der spiegelnden Fläche, in die Sonne Sonnenstrahlen sich blinkend brachen, wärts machte, da verstecktest Du Dich scherzend und dort hinter einem Baum, — mir kleinem, men Ding aber war es gar einsam zu Mute und jammerte nach Dir — und dann kamst Du zu trocknetest mir die Thränen und schaltest mich kleines thörichtes Mädchen. Und ich lag im sten Augenblicke an Deinem Herzen und Du kostest und küsstest mich. Ach Papa, was war eine selige Zeit, wie warst Du immer so gut zu !" —

Der alte Mann vermochte nicht gleich eine Antzu geben. Es umzuckte in bitterem, jammernden merz seine Lippen.

„Mein süßes, liebes Kind", murmelte er dann er mit zitternder Stimme, „gewiß, es soll wieder r werden".

„Ja, Papa, es wird besser werden, bald, gar ", flüsterte das junge Weib, gedankenvoll durch Fenster hinausschauend.

Der letzte Abendsonnenstrahl wollte eben versinken. e hing sein Goldnetz an den obersten Fensterben, während draußen die Schleier der heranden Nacht schon herabdämmerten.

„Ich bin so müde, Papa, weißt Du, so seltsam ", murmelte die junge Frau dann wieder, während sie leise die Hand des Vaters zu drücken ver, „das Leben lastete zuletzt gar so schwer auf mir — und dann der Wahn, der öde, fürchterliche Wahn!" Sie suchte sich plötzlich ein wenig aufzurichten und mit fast angstvollen Blicken streifte sie den Vater, der sich über sie gebeugt hatte. „Ich habe Dir weh gethan, Papa", sagte sie mit bittender Stimme alsdann.

„Sprich nicht davon, mein Kind, Du sollst Dich nicht erregen, sondern still liegen", stammelte der Bankier.

„Ich werde bald still liegen, Papa", sagte das junge Weib, während ein seltsamer Schatten über ihr Angesicht dahinglitt.

Da kam ein leises Schluchzen über des alten Mannes Lippen. Mit leise zitternder Hand strich er über den lockigen Scheitel seines Lieblings.

„Laß mich sprechen", murmelte Blanche wieder, ihn flehend dabei anschauend, „es wird bald zu spät sein. Ich habe Dir wehe gethan. Aber siehe, ich liebte ja einen Mann über alles — und ich konnte es trotz aller Beweise nicht glauben, daß er so schlecht sein sollte — erst, erst — jenes schreckliche Weib machte mich klar sehen, — — ach Papa, mit welchem Undank vergalt ich Deine Liebe".

„Es ist ja alles vergeben", schluchzte da der alte Mann haltlos auf, „sieh' ich habe Dich ja immer so lieb gehabt, und wenn ich Dir etwas zu Gute habe thun können, Du weißt, es geschah immer. Und nun hat ja ein Wort von Deinen Lippen genügt, um die böse, trübe Erinnerung fortzuscheuchen! Meine Blanche bleibst Du, mein herzensliebes, holdes Kind, das mir der Himmel bald wieder genesen lassen wird".

Da schüttelte Blanche mit tiefschmerzlicher Miene das Haupt. „Es will draußen Abend werden, Papa, die Sonne ist schon niedergesunken, nicht wahr?" flüsterte sie, „und sieh, so ist es auch Abend um mich geworden. Und es ist gut so, denn mit einer solchen Wunde im Herzen — kann man nicht mehr leben . . ."

Minutenlang lag Blanche nun an des Vaters treuer Brust in starres Schweigen versenkt. Röchelnd kam der Athem immer kürzer und unregelmäßiger über ihre Lippen, während ihre Augen mit unstät flackerndem Blicke sich weit hinaus in unbekannte Fernen zu verlieren schienen. Und dann auf einmal schaute sie den Vater wieder süßlächelnd an.

„Weißt Du's noch, Papa", sagte sie mit kaum noch verständlicher Stimme, „wie oft Du mich auf Deinen Schoß genommen und mir Märchen erzählt hast, zur Winterzeit, wenn draußen der Wind fegte und es so traulich warm im Stübchen war, weißt Du's noch? Vom Sonnenstrahl, dem lang entschwundenen, erzähltest Du mir dann und meintest, daß ich selbst Dein Sonnenstrahl geworden wäre!"

Vor dem geistigen Blicke des alten Mannes dämmerte es auf, während er mechanisch mit dem Kopfe nickte. Er sah sein Kind vor sich, wie es damals mit rosig aufgesprungenen Lippen und weit geöffneten verklärten Augen, zärtlich in seinen Schoß geschmiegt, das Lockenköpfchen an seine Brust gedrängt, bei ihm gesessen hatte, begierig der Märchen lauschend, die er ihm erzählen mußte.

„Vom Sonnenstrahl, der heimkehren wollte in das Himmelreich", murmelte Blanche wieder, während ein verklärter Ausdruck ihre Lippen umspielte, „wie war es doch gleich, Papa, es geht mir durch den Sinn, so lieb vertraut und doch kann ich die Worte nicht finden. Es war einmal ein Sonnenstrahl und der — — sag's Papa, bitte, bitte", flehte sie leise.

Die dichten hellen Thränen traten dem alten Mann in die Augen, aber er bewegte mechanisch seine Lippen zu der von ihm selbst schon halbvergessenen Geschichte, mit der er seinen Liebling vor langen, langen Jahren erfreut hatte.

(Schluß folgt.)

Rührend.

„Mein Fräulein, ich liebe Sie!"

„Doch nur, weil Sie wissen, daß ich eine Million im Vermögen habe."

„Sie irren, Fräulein, ich würde Sie ebenso lieben, wenn Sie auch nur eine halbe Million besäßen."

* * *

Rätsel.

Fühlst Du es nach, das heiße Herzensschlagen
In Jünglingsbrust, wenn sie ein Traum durchzieht,
Wenn sie in flammendsehnendem Begehren
Für kühne Ideale hocherglüht?

Wenn Du es kannst, dann wirst Du auch begreifen
Die muterfüllte, stolze Leidenschaft,
Mit der der Held für seine Wünsche kämpfet,
Mit allen Stürmen wilder Jugendkraft — — —

Und dieses Mühen um die hohen Ziele
Mit meines Rätsels Lösung Du benennst —
Auch Männer folgen diesem Thatendrange — —
Ich denke nun, daß Du die Deutung kennst.

Doch wehe, wenn das mutgestählte Ringen
Erfolglos das Gewünschte nicht erreicht —
Wenn alles Sehnen ungestillt — vernichtet —
Verweiflungsweh des Kämpfers Herz beschleicht —

Dann sucht er vor den Wirren der Enttäuschung
Im zweiten Wort Entrinnen, sucht die Ruh',
Nach der der Müde weltverachtend schmachtet — —
Und dies geheime Wort erkennst es Du?

Vertausch' im ersten Wort zwei kleine Laute
Und hast gefunden seine dunkle Spur —
Doch was es birgt in unerforschten Tiefen,
Das bleibt für immerdar Geheimnis nur.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
Der Buchstabe „H".

* * *

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Oft äwerfallen den Minschen so'ne Ort Taufäll von buten her, de ok den Besten vör den Kopp slahn un em ward tau Maud, as wull de Taukunft mit em mal Blin'nkauh spelen.

Ut mine Stromtid.

* * *

— **Die amerikanische Aufstandsbewegung** ist zum Teil wenigstens in ruhigere Bahnen gekommen. Wie aus Chicago gemeldet wird, hat sich dort die Lage gebessert, die Eisenbahnzüge beginnen wieder zu verkehren. Die Lage in Californien ist dagegen noch sehr ernst. Sechs Compagnieen Soldaten haben sich auf einem Dampfer von San Francisko nach Sacramento begeben; dieselben führen Gatling-Kanonen mit sich. Die Ausständigen, welche 1500 Gewehre und eine große Anzahl Revolver besitzen, sind auf eine Belagerung vorbereitet.

Während im Allgemeinen die Störungen erheblich nachgelassen haben, ist der Gesamtcharakter des Ausstandes eher noch ernster geworden. Am Mittwoch ist nun thatsächlich von dem Großmeister der „Ritter der Arbeit", d. h. also vom Vorsitzenden der organisirten Gewerkschaften, der algemeine Ausstand aller Arbeiter angeordnet worden. In Folge dessen streikten am Mittwoch fast eine Million Arbeiter. Der Ausstand soll bis zur Regelung der von den Arbeitern der Pullman-Werke aufgestellten Forderungen dauern.

Mehrere Führer der Ausständigen rieten den Angestellten der Pullmannwerke, Debs aufzufordern, die Beendigung des Streiks zu erklären, da das Uebel für das Land zu groß sei. Die Angestellten erklärten ihr Einverständnis mit diesem Vorschlage. Man glaubt, daß infolgedessen der Streik auch offiziell beendigt wird. Die Eisenbahnzüge verkehren wieder regelmäßig. Laut den Meldungen aus Kalifornien ist die Lage dort unverändert.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Vereinigung aller christlichen Arbeitervereine.)** In Essen tagten am Sonntag die Vertreter der evangelischen und katholischen Knappenvereine vom Essener Reviere, um sich über die Satzungen für eine Vereinigung aller christlichen Arbeitervereine zu einigen. Die Vereinigung bezweckt: 1. Für sämtliche Arbeiter einen den Arbeitsleistungen entsprechenden gerechten Lohn zu erhalten. 2. Einführung der achtstündigen Schicht. 3. Bessere Befolgung der bergpolizeilichen Vorschriften in und außer den Gruben zur Verhütung der in jetziger Zeit vielfach auftretenden Grubenunglücke. 4. Neuregelung des Unterstützungskassenwesens. 5. Baldige Regelung des Knappschaftskassenwesens und 6. Organisation sämtlicher christlichen Arbeitervereine.

Die Vereinigung der Arbeitervereine ist ein Beweis dafür, daß die Bergarbeiter dahinter kommen, daß, wie es keine konfessionelle Kohle giebt, auch die Konfession der Arbeiter mit den Angelegenheiten der Arbeit nichts zu thun hat.

* **Camen,** 14. Juli. **Der Vorstand des Provinzial-Unter-Verbandes westfälischer Schuhmacher-Innungen** hat den 6. Verbandstag am 15. und 16. d. Mts. in Hagen abzuhalten beschlossen. Aus der Tagesordnung für Sonntag heben wir hervor: Den Bericht des Vorsitzenden des Provinzial-Unterverbandes, Herrn H. Rodenstein, über die Thätigkeit des Vorstandes in den verflossenen zwei Jahren, sowie den Bericht über den vom 9. und 10. April d. J. in Berlin abgehaltenen deutschen Innungs-Handwerkertag und über Befähigungsnachweis durch Herrn Fr. Beutel, Vorsitzender des Zentralverbandes Bund deutscher Schuhmacher-Innungen, Berlin. Hieran reihen sich Besprechungen über Hausier-Handel, Annoncen-Schwindel, Gefängnis-Arbeit, Konkurs-Unwesen, Konsum-Vereine und die Kranken-Versicherung, Alters- u. Invaliditäts-Versorgung, Ausdehnung der Unfall-Versicherung auf das Handwerk, namentlich auf das Schuhmacherhandwerk usw. Am Montag wird folgende Tagesordnung erledigt werden: Besprechung des beim Ober-Präsidium von Westfalen beruhenden Entwurfes eines Statuts zur Errichtung einer landesrechtlichen Sterbe-Unterstützungskasse für die Mitglieder des Unterverbandes und Wahl der Vorstände desselben. Auch die Innungs-Krankenkassen, Gesellschaft und Fachschule werden einer eingehenden Besprechung gewürdigt werden. Zum Schlusse findet eine Lustfahrt durch das Lennethal zur Dechenhöhle statt.

* **Camen,** 14. Juli. **Im Interesse des reisenden Publikums** wird von neuem auf nachstehende, im Bereiche der deutschen Eisenbahnen allgemein gültige Einrichtung hingewiesen: Reisende, denen auf der Reiseantrittsstation eine direkte Fahrkarte nach ihrem Reiseziel nicht verabfolgt werden kann, können sich der drahtlichen Vorausbestellung der erforderlichen Fahrkarten und Gepäckscheine gegen eine Gebühr von 25 Pf. bedienen. Die Fassung des Telegramms ist hierbei den Stationsbeamten zu überlassen. Die auf diese Weise bestellten Fahrkarten und Gepäckscheine werden den Reisenden bei der Ankunft auf der Umlösungsstation an den Zug gebracht, sofern die Weiterfahrt von demselben Bahnhofe aus stattfindet.

* **Camen,** 14. Juli. **Bezüglich der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst** wird es für viele Leser dieser Zeitung von Interesse sein zu erfahren, daß nach einer Mitteilung des Kultusministers an die Provinzial-Schulkollegien der Reichskanzler ermächtigt worden ist, in besonderen Fällen ausnahmsweise dem Zeugnis über die bestandene Abschlußprüfung an einer deutschen Lehranstalt, bei der nach dem sechsten Jahrgange eine solche Prüfung stattfindet, die Bedeutung eines gültigen Zeugnisses der wissenschaftlichen Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst auch dann beizulegen, wenn der Inhaber des Zeugnisses die zweite Klasse der Lehranstalt nicht ein volles Jahr hindurch besucht hat.

* **Camen. „Bahnsekretäre"** soll künftig die amtliche Bezeichnung für die Eisenbahn-Subalternbeamten erster Klasse anstatt der bisherigen Bezeichnung „Eisenbahnsekretäre" werden. Nach der „Berl. Ztg." soll diese Neuerung am 1. April nächsten Jahres zur Durchführung kommen, und zwar zunächst für die jetzigen Eisenbahnsekretäre. Dann aber sollen auch alle Anwärter für Eisenbahn-Sekretärstellen zu Bahnsekretären befördert werden, die schon lange auf Beförderung warten. Ferner soll es allen Betriebssekretären gestattet sein, noch nachträglich die vorgeschriebene Prüfung für die Eisenbahnsekretäre vor einer besonderen Prüfungskommission abzulegen. Andererseits soll aber, damit die Staatskasse durch eine solche Massenbeförderung von Beamten nicht so sehr belastet wird, das Anfangsgehalt der Eisenbahnsekretäre von 2100 auf 1800 Mk. herabgesetzt werden.

* **Camen. Falsche Fünfzigmarkscheine** sind in neuerer Zeit zum Vorschein gekommen und angehalten worden. Die Reichsschuldenverwaltung sichert demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter solcher Falschstücke zuerst ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach den Umständen zu bemessende Belohnung bis auf Höhe von 3000 Mark zu.

* **Camen. Ahlwardt** zieht bekanntlich z. Z. in Westfalen und Rheinland umher (vor kurzem war er auch in unserer Nachbarstadt Dortmund) und bringt Abend für Abend dieselben Burlesken gegen die Juden für ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. vor. Zu den stereotypen Dingen, womit er sein Puplikum unterhält, gehört der Vergleich der Juden mit den Katzen und die Ausführung, daß es bei einem Volk nicht allein auf die Sprache ankomme. Denn wenn man einen Papagei in einen Schweinestall sperre, so sei er noch kein Schwein, wenn er auch dort grunzen lerne. Weiter kommt der Vorschlag, für die Juden Palästina von der Türkei zurückzukaufen und die Juden dorthin auszuweisen unter Abnahme aller derjenigen Millionen, welche sie mit Unrecht erworben haben. Die Juden seien ein Feind aller Völker und wären ein Schmarotzergebilde unter der Menschheit. Schließlich entschuldigt Ahlwardt die Erhebung des Eintrittsgeldes damit, daß er doch auch leben wolle. Er habe eine zahlreiche Familie und seit vier Wochen gar keine Einnahmen mehr.

Zur Charakteristik Ahlwardts erinnert die „Freis. Ztg." an einen Brief Ahlwardts, welchen sie am 27. April 1893 abdruckte. Der Brief ist datiert vom 25. Juli 1885 und war gerichtet an den Oberinspektor Kohn. In dem Brief heißt es, die antisemitische Bewegung habe er, Ahlwardt, von Anfang an verdammt, und es sei ein unerhörter Unsinn, einen Menschen seiner Religion wegen zu loben oder zu tadeln.

„Wer mich aber einen Antisemiten nennt, spricht aus Unkenntnis, oder mit der Absicht, mich zu verleumden. Gerade unter Juden habe ich seit Jahren meine besten Freunde. Auch die Wucherer, die mich ruiniert haben, sind nur zum kleinsten Teil Juden. Herr W. und Herr P. sind katholisch, K. war evangelischer Lehrer, M. ist Schwiegervater eines evangelischen Pastors und schreibt selbst theologische Bücher, H., R., E., H., B. sind evangelisch, P., H. sind jüdisch. Wohl kenne ich unter jüdischen Leuten große Hallunken, ebenso wie unter christlichen, und über beide habe ich mich gelegentlich wohl scharf genug ausgelassen, aber mich zum Antisemiten stempeln wollen, kann nur Dummheit oder Bosheit wollen."

Schließlich giebt in dem Brief Ahlwardt unaufgefordert sein Ehrenwort, jede religiöse Intoleranz zu bekämpfen bis zum letzten Atemzuge.

* **Camen,** 13. Juli. **Die Warnungen vor dem Verschlucken von Kirschkernen** ertönen alle Jahre wieder. Wie oft kommt es vor, daß dieser, namentlich bei Kindern häufigen Unsitte Menschenleben zum Opfer fallen. So wird jetzt wieder aus Berlin berichtet, daß ein verschluckter Kirschkern den Tod eines jungen Sattlergehilfen zur Folge gehabt hat. Der Kirschkern hatte sich im Darm festgesetzt, die Darmwand durchbohrt und durch Eindringen in die Bauchhöhle eine tödlich verlaufende Bauchfell-Entzündung herbeigeführt. Also keine Kerne verschlucken, die auch im Magen erhebliche Verdauungsbeschwerden hervorrufen können!

§ **Camen,** 14. Juli. **An Stelle** des verstorbenen Postmeisters Tausch leitet vorläufig der Postpraktikant Herr Bicker aus Hagen das hiesige Postamt.

M **Methler. (Einführung des Herrn Pfarrer Bruch.)** „Die Hoffnung ist das Morgenrot der Freude und die Erinnerung ihr Abendrot", so singt der Dichter; ja, lange hat Methler gehofft auf den Freudentag, den 3. Juli, und die Erinnerung an diesen unvergeßlichen Tag für die evangelische Gemeinde Methler wird gleich sein dem beruhigenden Abendrot. Das Hoffnungsjahr und ein Monat hell und klar ist dahin; rüste dich, schmücke dich, so sprach jedes edel denkende Familienhaupt. Methler hält treu zu seinem Pfarrer, die That hat in den Tagen am 2. und 3. Juli von dieser Treue eine deutliche Sprache geredet.

Am 2. Juli sollte der Herr Pfarrer Bruch, Breckerfeld, von dem Bahnhof Courl abgeholt werden; die Vorbereitungstage greifen zurück in das letzte Drittel des vorigen Monats, in fieberhafter Aufregung rüstete jeder am Sonntag und Montag früh. Am Nachmittag um 3 Uhr bildete der Platz beim Herrn Wirt Schmelzer, Kaiserau, den Sammelort. Reiter, Wagen mit Blumen geschmückt, der Arbeiterverein unter den Klängen der „Musika" setzten sich trotz der brennenden Hitze langsam in Bewegung zu dem Empfangsort Courl, hier wurde der Zug geordnet. Das Dampfroß nahte sich, alles lauschte in feierlicher Stille, „ist er da? ist er gekommen?" so pflanzte es sich fort von Mund zu Mund. Herr Kandidat Prein und Herr Hauptlehrer Storkebaum nahmen den Herrn Pfarrer Bruch in Empfang, freudig begrüßte ihn die Frau Musika. Der Herr Pastor Bruch war vor Freuden sichtlich gerührt, mit entblößtem Haupte schritt er in Begleitung gedachter Herren die ganze unabsehbare Reihe ab, das Haupt stets grüßend neigend, dankend für den festlichen Empfang. Voran ritt die stattliche Anzahl der Reiter, Vertreter der wohlhabenden Landwirtschaft, im ersten geschmückten Wagen nahmen der Herr Pfarrer Bruch, Herr Kandidat Prein und Herr Hauptlehrer Storkebaum ihren Sitz ein, auf den andern saßen die Kirchenvertreter, der Gemeindevorstand und sonstige Teilnehmer, dann folgte der evangelische Arbeiterverein mit Musik. Bei den ersten Zechenhäusern hatte sich eine große Anzahl Begrüßer angesammelt, aus deren Mitte Fräulein Brinkmann hervortrat, sich dem Herrn Pfarrer nahte und mit kurzen Worten einen Blumenstrauß überreichte. Von hier an, Husen, hatte alles ein festliches Gewand angelegt, bei allen Häusern waren Ehrenpforten mit treffenden Sprüchen errichtet, von den Häusern herab neigten sich die vielen Flaggen grüßend vom Winde leicht bewegt. An allen Thüren und Fenstern sah man frohe Antlitze, zu denen der Herr Pfarrer bald links, bald rechts das Haupt grüßend neigte und oben von der Steinhalle herab vernahm man Ehrenschüsse, welche den in Methler Versammelten das Nahen des Seelsorgers anzeigten. Die Sonne brannte, langsam bewegte sich der unabsehbare Zug, ein ebenso festliches Gewand trug Kaiserau und Methler. Die Herrn Lehrer aus dem ganzen Kirchspiel Methler hatten sich mit ihren Schülern auf dem Pfarrhof zum Empfang versammelt, stille harrend, den weiten Pfarrhof füllend. Da nahten sich die Reiter, aus den Wagen stieg der Herr Pfarrer Bruch mit seinen Begleitern, auf der steinernen Treppe vor dem Pfarrhause stehend; da erklang aus dem Munde der Schüler und Lehrer das Loblied: „Lobe den Herrn!" Nachdem die letzten Töne in dem weiten Pfarrgarten ihren Widerhall gegeben hatten, wandte sich Herr Kandidat Prein mit vernehmlicher Stimme an Herrn Pfarrer Bruch, um sich des Auftrages der Kirchenvertreter zu entledigen. Er führte ihn im Geiste in das sehr große Arbeitsfeld der Gemeinde. „Kaum hatten Sie, hochgeehrter Pastor, den Bahnwagen verlassen, da befanden Sie sich an der äußersten Grenze im Süden der Gemeinde, fast eine Stunde dauerte die Fahrt, die Westgrenze reicht noch weiter, auch die Nord- und Ostgrenze zeigt eine ziemliche Entfernung. Landbau und Industrie reicht sich hier die Hand. Groß ist hier das Arbeitsfeld, groß ist auch das Vertrauen, mit welchem die Gemeinde Ihnen entgegenkommt, groß ist die Freude darüber, Sie gesund in der Mitte der Gemeinde begrüßen zu dürfen als den Hirten einer großen Herde." Voll Dankes bewegt sagte Herr Pfarrer Bruch dem Herrn Kandidat Prein seinen innigsten Dank für die gewidmeten Worte, den Empfangsteilnehmern für die große Aufopferung und den festlichen Empfang und den jugendlichen Sängern für das warm entgegenschlagende Herz; seine wohlthuend wirkenden Worte gipfelten in einem dreifachen Hoch auf die Gemeinde. Darauf ließ die Musik das Kriegslied der evangelischen Kirche erschallen: „Eine feste Burg ist unser Gott."

Am Dienstag den 3. Juli war die feierliche Einsetzung in der Kirche. Der Gottesdienst begann um 10 Uhr, feierlich hatten die Glocken zur Teilnahme gerufen, erhebend klangen die Töne der Orgel, teilnehmend war der Gesang der Gemeinde. Die Liturgie verlas Herr Pfarrer Becker, der Gemeinde Methler wohlbekannt, worauf die Herren Lehrer mit den Konfirmanden einen gemischten Chor bildend, das Lied erschallen ließen: „Der Herr ist mein getreuer Hirt", welches seine Wirkung nicht verfehlte. Würdevoll trat jetzt Herr Superintendent Polscher in Begleitung der Pfarrherren der Synode hervor, um amtlich die Einsetzung zu vollziehen; würdevoll ist seine Haltung, sein Gang und seine Sprache, welche die feierliche Einwirkung auf den sonst schon so ernsten Vorgang nicht verfehlten, welcher in der Verpflichtung bestand, auf den lauteren Boden der heiligen Schrift die Wirksamkeit hier an heiliger Stätte, in der Gemeinde an den Krankenbetten, bei den Betrübten und Trauernden gründen zu wollen. Herr Pfarrer Pröbsting-Camen begrüßte den Herrn Pfarrer Bruch als würdevollen Amtsbruder der Synode. Jetzt folgte die Antrittspredigt unseres Seelsorgers. Klar und bestimmt im Ausdruck, ernst und ruhig in der Haltung, tief religiös auf dem Boden der evangelischen Kirche stehend, das kennzeichnet den Charakter unseres Herrn Pfarrer Bruch.

Um ½2 Uhr begann das zu Ehren des Herrn Pfr. Bruch veranstaltete Festessen, an welchem über 100 Teilnehmer waren, beim Herrn Wirt Möllmann.

Hier wurde manches ernste und heitere Wort gewechselt.

Herr Superintendent Polscher hielt einen Rückblick auf den 3. Juli, gedachte der Feldherrntalente der preußischen Könige und deutschen Kaiser und widmete sein Glas dem Kaiser. Begeistert stimmte die Festversammlung in das Hoch und die Volkshymne. Namens des Presbyteriums bezw. der ganzen Gemeinde begrüßte Herr Pfarrer Pröbsting den neuen Hirten und Seelsorger. Er hoffte, daß Herr Pfarrer Bruch der geeignete Mann sei, das alte Verhältnis, wie es früher in der Gemeinde Methler gewesen sei, wieder herzustellen und schloß mit einem Hoch auf letzteren.

Im Namen der Lehrer sprach Herr Hauptlehrer Storkebaum zum Herrn Pfarrer Bruch: er hob das große Vertrauen hervor, mit welchem das ganze Kollegium ihm entgegen träte, würdigte das gemeinschaftliche Arbeiten im Interesse der Gemeinde. Das Verhältnis zwischen Kirche und Schule würde um so segensreicher sein, je mehr es vom Geiste der Liebe von beiden Seiten durchdrungen sei. Die gemeinsame Arbeit zwischen Ortsschulinspektor und Lehrern wird um so ersprießlicher sein, wenn ersterer auch als Ortsschulpfleger thätig ist. Er schloß seine Worte mit dem Gruße: „Gott grüße Dich," worauf von den Herren Lehrern der vierstimmige Männerchor: „Gott grüße Dich, kein andrer gleicht dem an Innigkeit" ertönte.

Herr Pfarrer Bruch führte jetzt seinen Dank aus für das Wohlwollen, die Liebe, die Aufopferung und das entgegengebrachte Vertrauen der Gemeinde und der Lehrer. Er ersuchte die Festversammlung, auf das Wohl der Gemeinde die Gläser zu leeren. — Herr Kandidat Prein gedachte der Ehrengäste, nämlich des hochwürdigen Moderams, des anwesenden Herrn Kreisschulinspektors Bornscheuer und der Herren Geistlichen, welche in der Vakanz bedient hatten. Der Herr Kreisschulinspektor brachte dem neuen Ortsschulinspektor und den Lehrern ein Hoch. In seinen Worten kam sein wohlwollendes Interesse für Schule und Lehrer zum Ausdruck.

Herr Pfarrer Becker gedachte in humoristischer Rede der Gattin des Herrn Pfarrer Bruch, deren Mutter und der noch lebenden Witwe Krupp. Herr Pfarrer Jürgensmeier hob hervor, daß die Herren Hilfsprediger Prein und Hauptlehrer Storkebaum sich während der Vakanz große Verdienste um die Gemeinde erworben hätten und brachte diesen ein Hoch. Noch manches schöne Wort wurde gesprochen, alles eine Gewähr dafür, daß die ganze Feier eine würdige war, Liebe und Vertrauen bildete das Band der Festversammlung. Mögen beide weiterhin obwalten und würdige Früchte zeitigen.

Unna, 13. Juli. **Die Leiche eines Knaben** wurde am Dienstag abend am Gebüsch des Kessebührerwegs erhängt aufgefunden. Nach näherer Feststellung hieß der Knabe Louis Bruch, 12 Jahre alt. Sehr wahrscheinlich beruht diese That auf Selbstmord, da der Knabe am Freitag von seinen Eltern mit 3 Mark fortgeschickt war, Mehl zu holen, soll aber das Geld unterwegs verloren haben. Aus Furcht vor Strafe von seinen Stiefeltern muß sich der Knabe erhängt haben.

rh **Dortmund,** 9. Juli. **(Schwurgerichtsverhandlungen.)** Eine Anklagesache wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg beschäftigte heute das Schwurgericht. Die Angeklagten waren 1. der 20 Jahre alte Bergmann Peter Knarre von Dortmund, bereits vorbestraft; 2. der noch unbescholtene 21 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Voß und 3. der 1863 geborene Zuschläger Joseph Föh, welcher erst in der vergangenen Woche wegen Straßenraubes und eines anderen gemeinen Verbrechens mit 6 Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Der zu Tode Gekommene ist der Gasarbeiter Hermann Hüllbrock. Er wurde während einer Rauferei mit Voß und Föh von Knarre in den Rücken gestochen, infolgedessen der Tod 6 Wochen später eintrat. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig, dem Knarre und dem Föh waren mildernde Umstände versagt. Knarre wurde zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, Voß erhielt 2 Monate Gefängnis, Föh wurde unter Einrechnung der kürzlich gegen ihn erkannten 6 Jahre Zuchthaus zu insgesamt 6 Jahren 5 Monaten Zuchthaus verurteilt.

— 10. Juli. Vor dem Schwurgericht standen heute 2 Sachen zur Verhandlung, welche jedoch beide unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurden. Zuerst erschien auf der Anklagebank der Bergmann Heinrich Weber aus Kirchlinde unter der Anklage, am 30. März d. J. zu Westerfilde sich des Versuchs eines schweren Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht zu haben, indes nahm die Verhandlung in rechtlicher Hinsicht eine günstige Wendung für den Angeklagten, so daß die Geschworenen das Nichtschuldig aussprachen, wonach nur die Freisprechung übrig blieb.

In der zweiten Anklagesache saßen unter der Beschuldigung der versuchten räuberischen Erpressung auf der Anklagebank der Bergmann Heinrich Rohde aus Westick bei Camen und dessen Ehefrau, Johanna geb. Spielmann. Beide Angeklagten sind 27 Jahre alt, der Mann ist im Jahre 1885 wegen Körperverletzung mit 4 Monaten Gefängnis vorbestraft. Der Anklage liegt ein wenig hübscher Vorfall zu Grunde. Ein Reisender für ein größeres Uhrengeschäft kam zeitweise in die Wohnung der Angeklagten, welche ihm noch etwas aus der Schuld waren. Am 8. Febr. d. J. traf Rohde seine Frau und den Reisenden zusammen. Einen dicken Knüppel drohend erhoben soll nun Rohde auf den letzteren eingedrungen sein, ihm Rock, Ueberzieher, Uhr 2c. weggenommen und verlangt haben, derselbe solle einen Schuldschein über 300 Mk. unterschreiben, sonst gehe es ihm schlecht. Papier und Feder war schon herbeigeholt, doch gelang es dem Reisenden, noch vor dem Schreiben zu entkommen. Nach der Anklage soll der ganze Vorfall von den Angeklagten verabredet gewesen sein. Die Frau sollte den arglosen Uhrmacher in die Falle locken und dann der Mann, wie geschehen, hinzukommen und das Weitere besorgen. Der Reisende erhielt außer dem erwähnten Vorkommnis auch noch verschiedene andere wenig schmeichelhafte Dinge nachgesagt. Hätten die Eheleute Rhode es demnach nur bei einem kleinen Denkzettel gelassen, so wären sie kaum auf die Anklagebank gekommen, aber es lag die Erpressung eines Vermögensvorteils dabei vor. Indessen nahmen die Geschworenen nur versuchte einfache Erpressung unter Annahme mildernder Umstände an, wonach der Gerichtshof gegen den Mann auf 2 Monate und gegen die Frau auf 3 Wochen Gefängnis erkannte.

— 11. Juli. Mit der heutigen Sitzung fand die diesmalige Schwurgerichts-Tagung ihren Abschluß. Auf der Anklagebank erschienen heute die Bergleute Johann Dosta aus Habinghorst u. Emanuel Sierbrock aus Bruch bei Recklinghausen. Beide Angeklagten sind des wissentlichen Meineids, Sierbrock außerdem beschuldigt es unternommen zu haben, die Ehefrau Bergmann Fricke Holtkamp zu Obercastrop zum Meineid zu verleiten. Beide wurden des wissentlichen Meineids für schuldig erklärt und zu je 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sierbrock wurde aber von der Verleitung zum Meineid freigesprochen.

rh **Dortmund,** 10. Juli. **(Strafkammer.)** Am 19. März traf der in v. Rombergschen Dienst stehende Förster Heinr. Voigt zu Brünninghausen in seinem Jagrevier einen Hund jagend an. Da der Hund ihm bereits an früheren Tagen begegnet war, glaubte Herr Voigt zum Schutz des Wildstandes verpflichtet zu sein, den Hund zu töten. Er legte an und gab auf denselben Feuer. Leider stand in der Schußlinie eine junge Eiche, welche den Schuß abschwächte, so daß der Hund nicht sofort verendete sondern noch eine Strecke laufen konnte. Um dem verwundeten Tiere keine Qualen zu verursachen, lief Herr Voigt schleunigst hinter ihm her und drückte einen zweiten Schuß ab, worauf der Hund sofort verendete. In der Nähe beschäftigten Arbeiter gab V. sodann den Befehl, das getötete Tier sofort zu vergraben. Als der Förster sich wieder entfernt hatte, begannen die Arbeiter den Auftrag desselben auszuführen, vorher jedoch zogen sie dem Tiere das Fell ab. Der Besitzer des Hundes, Herrn Baumeister zu Hombruch, wurde der Vorfall schleunigst hinterbracht, jedoch in unständig veränderter Darstellung des Geschehenen, weshalb derselbe Anzeige gegen den Förster Voigt wegen Sachbeschädigung erstattete. Am Dienstag hatte derselbe sich infolgedessen vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Da der Gerichtshof jedoch aus der Verhandlung die Ueberzeugung gewann, daß der Angeklagte nur seinen Instruktionen gemäß gehandelt und keineswegs sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte, da nach bereits 1878 getroffenen Entscheidungen des Obertribunals die Erschießung wildernder Jagdhunde gestattet ist, so erfolgte kostenlose Freisprechung.

s **Brackel. (Unfall.)** Auf der Zeche „Schleswig" geriet der Bergmann Friedrich Kröger aus Asseln beim Fortschaffen der Förderwagen zwischen dieselben mit der rechten Hand, wodurch diese schwer gequetscht wurde.

* **Asseln,** 13. Juli. **(Inschrift eines Israeliten.)** Beim Einzuge des Bischofs Simar am Dienstag war auch die folgende Inschrift am Hause eines jüdischen Geschäftsmannes zu lesen: „Bin ich auch ein Israelit, ich doch den Bischof mit."

— 13. Juli. **(Die Baumfrevler entdeckt.)** Den Bemühungen unserer Polizei ist es gelungen, die mutmaßlichen Baumfrevler, welche dem Herrn Lähnemann so großen Schaden zufügten, zu entdecken. Vier jener Burschen waren am Samstag in dem L.'schen Lokal, gewünschte Zutritt zu einer Festlichkeit im Saale wurde ihnen nicht gewährt. Aus Rache hierüber sollen dann von den Burschen die That ausgeführt haben. Da die Wunde, welche einer derselben sich durch das Beilmesser an der Hand beibrachte, ist es ausgekommen.

× **Holzwickede,** 13. Juli. **Ein beklagenswertes Unglück** ereignete sich am Dienstag morgen gegen 9 auf der Zeche „Karoline" hierselbst. Der Zechenschmied Franz Körner aus Holzwickede war mit Reparaturarbeiten am Schachte der genannten Zeche beschäftigt und stürzte hierbei so unglücklich hinab, daß er nur noch als Leiche heraufbefördert werden konnte. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Münster. Im Gerichtsgefängnis hierst. gerieten dieser Tage zwei Gefangene, welche in der Schuhma-

werkstätte beschäftigt waren, in Streit. Im Verlaufe der Rauferei verwundete der eine Gefangene, ein Italiener, seinen Gegner mit einem Messer schwer im Rücken. Der Verwundete ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Essen, 12. Juli. **(Konferenz der Maurer Rheinland-Westfalens.)** Ein an die Maurer von Rheinland und Westfalen gerichteter Aufruf lautet: „Kollegen! Am Sonntag den 29. Juli d. J. findet in Essen a. d. Ruhr im großen Saale der Frau Witwe Kratz eine Konferenz statt, zu welcher die einzelnen Vereine ersucht werden, Delegierte zu entsenden. Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Lage in den einzelnen Orten; 2. Agitation und Organisation; 3. Verschiedenes. In den einzelnen Städten der beiden genannten Provinzen haben Kollegen es für ratsam und notwendig gefunden, daß in diesem Jahre eine Konferenz stattfindet, welche zur Hebung unserer Organisation, des „Verbandes der Maurer und Berufsgenossen", beitragen soll, damit dieselbe gegen Vorkommnisse aller Art gewappnet der nächsten Zeit ruhig entgegensehen darf. Da Tausende von Kollegen in unseren Städten im Sommer in Arbeit stehen, ohne daß dieselben sich unserer Organisation anschließen, ferner die fortwährenden Lohnreduktionen sowie die beliebige Ausdehnung der Arbeitszeit je nach Willkür und Laune überhand nehmen, welche Hand in Hand gehen mit der Unterdrückung jeder freien Regung des Arbeiters, sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, die Kollegen aller Städte aufzufordern, mit Hand anzulegen und die Konferenz zu beschicken, damit wir in die Lage versetzt werden, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Anträge und Anfragen sind an den Unterzeichneten (Joh. Kohns, Essen an der Ruhr, Wiesenstraße 11) zu richten.

— 12. Juli. **(Eine neue Filiale der Kruppschen Fabrik.)** Den „Hamburger Nachrichten" zufolge verhandelt Herr Geheimrat Krupp gegenwärtig mit den Grundeigentümern der Elbinsel Wilhelmsburg über den Ankauf größerer Ländereien zur Anlage einer Filiale der Essener Fabrik. Der bekannte Bauunternehmer Vering verkaufte auf der genannten Insel an eine Berliner Baugesellschaft für 3 Mill. Mark Ländereien.

Oberhausen, 11. Juli. **(Schrecklicher Tod.)** Der schon oft beklagten Unvorsichtigkeit beim Rangierdienst ist am vergangenen Freitag ein Arbeiter der „Gutehoffnungshütte" auf schreckliche Weise zum Opfer gefallen. Er wollte einen mit flüssigem Eisen gefüllten sogen. Pfannenwagen (auch „Elias" genannt), welche den Guß von den Hochöfen nach dem Walzwerk bringen, ankuppeln, als die Lokomotive zu stark an den Wagen stieß. Infolge dessen flog ein großer Teil der glühenden Eisenmasse aus dem Wagen und überschüttete den armen Mann von oben bis unten wie Wasser. Unter den gräßlichsten Schmerzen trat natürlich rasch der Tod ein.

Elberfeld, 13. Juli. **(Unglücklicher Sturz.)** Der 23jährige Fabrikarbeiter Paul stieg in seiner Wohnung, um Vögel zu füttern, auf eine Leiter, verlor aber das Gleichgewicht und stürzte auf den Stiel, eines Besens, der ihm tief in den Leib drang. Er starb wenige Stunden darauf im Krankenhause.

Elberfeld, 10. Juli. **Die Strafkammer** verurteilte den Volksschullehrer Horwinsky-Barmen wegen Sittlichkeitsverbrechen an Schulkindern zu acht Jahren Zuchthaus.

Solingen. Der Aberglaube hat hier ein trauriges Opfer gefordert. Ein Arbeiter wurde jüngst dadurch in Aufregung versetzt, daß ein Mißvergnügter ihm seine Katze totschoß. Der Mann brachte den Katzentöter zur Anzeige. Um ihr Zeugnis abzugeben, lud man die Frau auch vor das Polizeiamt. Ehe diese nun der Vorladung folgte, suchte sie eine Kartenlegerin auf, um sich über den weiteren Gang der Angelegenheit zu vergewissern. Die Gauklerin die vorher die etwas beschränkte Frau ausgeforscht hatte, legte die Karten und las dann folgendes aus dem „Bilde": Die Frau habe mit einem Manne zu thun, der viel Geld besitze; ein Prozeß, vor dem sie stehe, werde ihr soviel kosten, daß sie keinen Löffel im Hause behalten werde, und schließlich komme sie und ihr Mann noch „auf den Bau", d. h. ins Gefängnis. Namentlich diese letztere Prophezeiung übte auf die Frau eine solche Wirkung aus, daß sie von Stund an gemütskrank wurde und sich ganz von der Furcht, „auf den Bau zu kommen" und Hab und Gut zu verlieren, beherrschen ließ. Die geistige Umnachtung der Bedauernswerten nahm so rasch zu, daß man sie nach Bonn in eine Heilanstalt bringen mußte, wo sie vor einigen Tagen gestorben ist. Die Betrügerin ist zur Anzeige gebracht.

Köln, 11. Juli. **(Gemeinde-Biersteuer.)** Die von verschiedenen Vereinen und Korporationen gegen die vom Stadtverordneten-Kollegium beschlossene Erhebung einer Gemeinde-Biersteuer beim Minister erhobenen Beschwerden sind sämtlich abschlägig beschieden worden. Der Herr Minister hat in dem ihm zur Genehmigung vorgelegten Biersteuer-Regulativ nur unwesentliche Abänderungen verlangt und sich im großen ganzen mit demselben einverstanden erklärt. Das Kollegium wird sich in seiner morgigen Sitzung mit der endgültigen Festsetzung des Regulativs zu befassen haben.

Bonn. (Messeraffaire zwischen Studenten und einer Fuhrmannsfamilie.) Auf der Heimkehr aus dem Wirtshaus gerieten in der Nacht zum Dienstag drei Bonner Studenten aus noch unaufgeklärter Ursache mit den von der Poppelsdorfer Kirmes heimkehrenden Familie des Bonner Fuhrmanns Wolff in eine Schlägerei, bei der ein Student, Pönsgen, einen tiefen Stich in die Brust, Studiosus Bloem sechs Stiche in den Mund, Nacken, Rücken usw. erhielt. Auch der Fuhrmann Wolff, sowie dessen Sohn trugen Stiche davon. Die verwundeten Studenten wurden zunächst in eine Wirtschaft gebracht, wo von einem Arzte die Wunden ausgewaschen und verbunden wurden. Später brachte man die beiden nach der Klinik, wo sie noch so schwer darniederliegen, daß eine Vernehmung noch nicht stattfinden konnte. Fuhrmann Wolff, der durch mehrere Stiche erheblich verwundet wurde, sowie dessen Sohn, der einen Stich in den Mund erhielt, begaben sich sofort nach der Klinik, wo sie verbunden wurden. Beide konnten sich noch in der Nacht nach Hause begeben.

Koblenz. Ein schweres Gewitter ging am Sonnabend Nachmittag über hier nieder, das von wolkenbruchartigen Regen begleitet war. Der Blitz schlug in den nördlichen Turm der evangelischen Florinskirche und zündete auf der abgeflachten Spitze. Zum Glück wurde der Brand sofort bemerkt und von Feuerwehrleuten im Entstehen gelöscht. Auch in die Liebfrauenkirche schlug der Blitz ein, dort riß er aber nur einen Streifen aus dem Gesims unter der Hauptkuppel des südlichen Turms. Zwischen Wolken und Lonnig wurde ein Knecht, welcher auf dem Felde arbeitete und Schutz unter einem Birnbaum suchte, vom Blitz erschlagen.

Bingen, 14. Juli. **Unter Hinweis auf den reichen Obstsegen** dieses Jahres fordert das Kreisamt zu der Anschaffung von Obstdörr-Apparaten durch Genossenschaften oder Gemeinden auf und stellt zu den Anschaffungskosten einen Zuschuß bis zu 25 Prozent in Aussicht.

Sobernheim a. d. Nahe, 13 Juli. **(Wohlthätigkeitsanstalt.)** Demnächst wird hier im Anschluß an das Diakonissenhaus eine Anstalt errichtet werden, deren Aufgabe die Pflege verkrüppelter Kinder ist, dieser körperlich und geistig armen Wesen, deren sich die christliche Liebe seit einigen Jahren mit Eifer anzunehmen begonnen hat. Die Anregung zu unserer Anstalt gab wesentlich der Vereinsgeistliche des Provinzialausschusses für innere Mission, Pastor Kruse in Langenberg.

Nierstein, 12. **Der Stand der Weinberge** ist bis jetzt hier und in ganz Rheinhessen ein vorzüglicher. Die Rebstöcke befinden sich in voller Blüte. Wenn die Witterung nur noch einige Tage so warm und sonnig bleibt, ist die Blüte beendet und die Winzer sehen mit frohem Mut dem Herbst entgegen.

Daun (Eifel), 12. Juli. **(Selbstmord.)** In der Nacht vom 1. auf den 2. Juli verhaftete der Gendarm Kleiber einen als Wilddieb bekannten Maurer, welcher im Verdachte steht, den Feldhüter von Demerath erschossen zu haben. Bei der Beweisaufnahme sah der Verhaftete ein, daß er überführt wurde. Als man ihn darauf kurze Zeit in seiner Zelle allein ließ, schnitt er sich die Kehle durch. Der Selbstmörder ist Vater von fünf Kindern.

Vermischtes.

— **Drei starke Erdstöße** wurden am Dienstag Mittag in Konstantinopel verspürt. Das Erdbeben richtete vielfach Schaden an. Mehrere Personen wurden verletzt, einige getötet. Alle öffentlichen Etablissements sind geschlossen. In der Bevölkerung herrscht eine große Panik.

— **Nachrichten über das Erdbeben** gehen jetzt in größerer Menge ein. Angora in Nord-Kleinasien hat furchtbar gelitten. In Konia in Süd-Kleinasien wurde ein starker Erdstoß verspürt. In Yalowadshi, nordwestlich von Konia, sind mehrere Häuser eingestürzt und einige Personen getötet. An der anatolischen Eisenbahnlinie (Skutari bis Angora) wurde das Erdbeben bis 480 Kilometer verspürt. Am Bosporus ist der Schaden unerheblich. Die Prinkipo-Inseln im Marmara-Meer haben dagegen stark gelitten. Auf den anderen Inseln sind große materielle Schäden und zahlreiche Menschenverluste zu beklagen. In San Stefano, nordwestlich von Konstantinopel, sind die katholische Kirche und sämtliche Häuser der Kapuzinermönche eingestürzt. Unter den Trümmern liegen fünf Frauen begraben. Außerdem hat das Erdbeben sechs andere Opfer gefordert. Mehrere Eisenbahnstationen in der Nähe von Konstantinopel sind zerstört. Weitere Meldungen aus dem Innern fehlen noch. Man glaubt hier, der Mittelpunkt des Erdbebens sei Brussa. Auf Befehl des Sultans ist die alte Cholerakommission zur Unterstützung der vom Erdbeben Betroffenen zusammengetreten und verteilt Lebensmittel, Kleidungsstücke, Zelte und Geldunterstützungen.

— **Ein Radfahrer** welcher am Sonntag mit dem Eisenbahnzug Marburg-Laaspe um die Wette fahren und bei der Station Erndtebrueck, da er einen Vorsprung hatte, sogar vor dem Personenzuge das Bahngeleise kreuzen wollte, wurde von der Lokomotive erfaßt und zermalmt.

Neueste Nachrichten.

— **(Anschlag auf das Leben des Zaren.)** In Kirpitschnaja verhaftete die Polizei einen polnischen Studenten, bei welchem eine Bombe aus englischem Material mit den dazu gehörigen Sprengstoffen gefunden wurde. Ferner wurde ein anderer Student nebst seiner Schwester verhaftet. Auf alle drei hatte die Polizei längst gefahndet. Die Verhafteten wurden in die Schlüsselburg gebracht. Die Untersuchung, welche strenge geheim gehalten wird, ergab einen Anschlag auf das Leben des Zaren.

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Mk. 1.35 bis **5.85** p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins u. Farben — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.). **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. 398 3292
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.), Zürich.

Eine gesunde Tasse Kaffee, wie man sie gerne wünscht, voll und kräftig im Geschmack und schön von Farbe erzielt man durch Gebrauch von Pfeifer & Diller's Kaffee-Essenz in Dosen, die allen anderen minderwerthigen Nachahmungen vorzuziehen und in den meisten Colonial- und Materialwaarengeschäften zu haben ist. Preisgekrönt **Welt-Ausstellung Chicago mit Medaille und Diplom** (höchste Auszeichnung).

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Am Montag d. **16. Juli c., morgens 8½ Uhr,**
werde ich bei dem Wirt **Hinsel** hier:
1 Glasservante, 1 runder Tisch, 1 Kleider- u. 1 Leinenschrank, 2 Garderobehalter, 1 Kinderbettstelle mit Bettwerk, 1 Wasserkessel, 4 Bilder, 200 Spazierstöcke und 1 goldene Damenuhr
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen. **Harbach,**
715 Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.

Für Herrn Pfarrer **Krüger** hierselbst werde ich am
Montag den 16. d. M., nachmittags 5 Uhr,
den vorzüglich gut geratenen
Graswuchs
in der Pelkumer Mark und Langewiese und nachdem für Geschwister **Börger**
das Gras
in der Pelkumer Mark und auf'm Knapp, nummerweise, öffentlich meistbietend verkaufen. Anfang in der Pelkumer Mark. 716
Pelkum, den 10. Juli 1894.
Fickermann.

Frucht-Verkauf
Bergcamen!
Dienstag den 17. d. M., nachm. 5 Uhr, werden Unterzeichnete im Auftrage des Herrn **H. Fiene** in Derne bei Dortmund auf dem von ihm angekauften Goesmann'schen Hofe in Bergcamen
ca. 12 Morgen Roggen- u. 12 Morgen Weizenfrucht
bester Qualität, rückenweise, sowie den schönen
ersten Graswuchs
auf ca. 3—4 Morgen, in der beim Hause belegenen Wiese abteilungsweise öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Camen. **Reinhard, Gerdts,**
710 Aukt.

Bekanntmachung.

Die ordnungsgemäße Reinigung der Abzugs- und Vorflutsgräben, die Ausbesserung der etwa eingefallenen Durchlässe, sowie das Auskrauten und Ausbaggern der Sesecke und Ausbessern der Ufer derselben hat im hiesigen Magistratsbezirk **bis zum 15. Juli dieses Jahres** zu geschehen.
Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die säumigen Uferbesitzer bezw. Interessenten im Zwangsverfahren vorgegangen.
Camen, 22. Juni 1894.
Die Polizei-Verwaltung: **v. Basse.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Eingesessenen, welche für das Jahr 1894/95 einen **Jagdschein** wünschen, haben ihren Antrag **bis zum 1. August dss. Jrs.** bei der unterzeichneten Behörde anzubringen. Später eingehende Anträge können eine sofortige Berücksichtigung nicht mehr finden.
Camen, den 12. Juli 1894.
Die Polizei-Verwaltung: **v. Basse.**

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 4. Januar 1894, wonach die Herren Conrektor Hasenow und Schmiedemeister C. Rumpf als Chefs, die Herren F. Flor, W. Wienpahl, M. Heymann, F. Hagedorn, H. Rumpf, H. Betzler, F. Sauerland, C. Hammacher und W. Ebbinghaus zu Abteilungsführern der hiesigen Feuerwehr pro 1894 verpflichtet und ihnen somit bei Bränden die Rechte der Polizei-Exekutiv-Beamten im Dienst beigelegt sind, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß von den benannten Herren als Abzeichen statt bisher eine weiße Binde mit den Buchstaben T. F. jetzt ein Stern (bezw. 2 oder 3) vorn an der Kragenklappe und blauen Streifen um den ganzen Kragen getragen wird. Die Herren Spritzenmeister Klein und Hagedorn tragen wie bisher eine weiße Binde mit den Buchstaben F.
Camen, den 10. Juli 1894.
Die Polizei-Verwaltung: **v. Basse.**

70 bis 80 Morgen
mit vorzüglichem
Roggen und Weizen
werde ich am
Montag den 16. d. M., abends 5 Uhr,
auf dem **Hüchtmann**'schen Hofe in **Overberge** bei Camen wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Lünen, den 7. Juli 1894. 712
Greve.

Allen denen,
welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, unentgeltlich mitzuteilen, wie sehr ich am Magen gelitten und wie ich davon befreit bin. 702
C. Schelm, Realschullehrer a. D., **Hannover,** Artilleriestr. 23.

Neu!
Stern-Soda,
kein heißes Wasser nötig, in kaltem Wasser leicht löslich,
zu haben. **J. Brombach.**

1200 deutsche Professoren und Aerzte
haben Apotheker A. Flügge's
Myrrhen-Crême
geprüft, sich in 1½jährigen eingehenden Versuchen von dessen außergewöhnlicher Wirksamkeit überzeugt und selbigen daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus rasch, sicher wirkende und dabei absolut unschädliche
Wundheilsalbe
bei **Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweissbildung,** (Wundsein) und sonstigen **Hautverletzungen,** sowie **Hautleiden, Geschwüren** 2c. durch seine hervorragend antiseptischen, neubildenden und heilenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Flügge & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 88 Seiten starke Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franko. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à Mk. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundsein, kleinere Verletzungen 2c. die Tube zu 50 Pfg. Die Verpackung muß die Patentnummer 63592 tragen. Myrrhen-Crême ist der patentirte ölige Auszug des Myrrhenharzes. 720

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben, sowie
sämtliche Gas-Lampen, Gaskugeln, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner 27
empfiehlt **Jul. Schetter.**

Gerstenmehl
per Sack (à 150 Pfund)
8 Mk. 40 Pf. 701
L. Hyberberg.

Das Gehen
durch unsere Wiese und Weide wird hiermit **untersagt.**
Zuwiderhandelnde haben Strafe zu erwarten. 707
Lerche, den 10. Juli. 1894.
Gottf. Heermann.
Schulze Witteborg.

Diejenige erkannte Person, welche am **Dienstag den 11. ds.** aus Versehen **16 fremde Taschentücher von der Bleiche mitgenommen hat,** wird ersucht, dieselben **bis Montag den 16. ds.** in der Expedition dieser Ztg abzugeben. Geschieht dies nicht, wird Haussuchung beantragt werden.

ff. Molkerei-Butter!!
täglich frisch, netto 8 Pfd. 7,20 empf. frei ins Haus pr. Nachn. m2637
Her. Braun, Friedrichshoff O/Pr.

Handkörbe
in großer Auswahl
J. Brombach.

Zwei am krummen Wege belegene neue

Wohnhäuser
sind unter günstigen Zahlungsbedingungen anzukaufen durch
700 **Louis Hyberberg.**

Eine herrschaftliche
Wohnung
in der ersten Etage, 7 Räume, pr. 1. Mai zu vermieten.
Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 705

Wohnungen
zu vermieten, per 1. August oder später.
699 **Louis Hyberberg.**

Lehrmädchen
gesucht, auf sofort oder später.
Frau Joh. Schäfer,
Kleidermacherin, 706
Camen, Westenthor No. 51.

Wegen Krankheit des jetzigen, suche zum 1. August cr. ein properes
Dienstmädchen.
Camen.
Frau Maurermstr. F. Abel,
am Bahnhof. 704

Versende Postkiste **hochfeine**
Harzkäse
zu M. 3,30 frco. gegen Nachn.
Carl Armbster,
2488 Goslar a. H.

Die Herbst 1895 pachtlos werdenden
Kirchen-Grundstücke,
in Westick, Methler und Oberaden gelegen, sollen
am Freitag den 20. Juli, nachmittags 4 Uhr,
im Hause der Ww. **Schulze-Beckinghausen** in **Westick** zur anderweitigen Verpachtung ausgesetzt werden.
Methler, den 12. Juli 1894.
719 **Das Presbyterium.**

Grasverkauf
Rottum!
Mittwoch den 18. d. M., abends 6 Uhr, will der Herr Landwirt **F. Mast** in **Rottum** den gut geratenen, einschürigen
Graswuchs
in seiner, ca. 5 Morgen großen, sog. „Lüchtingswiese", nahe beim Besitztum des Zimmermeisters H. König daselbst belegen, in den bekannten Nummern durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Camen. **Reinhard, Gerdts,**
711 Aukt.

Schlußtermin
zum Verkaufe meines, in Oberberge belegenen
Holzgrundstücks
ist **Dienstag den 17. d. M., nachmittags 7 Uhr,**
beim Wirt Mast daselbst. 722
Afferde, den 12. Juli 1894.
W. Habbes.

Halte mich zur
Anlage von Blitzableitern,
sowie sämtlichen
Dachdeckerarbeiten
bestens empfohlen. 396
Clemens Scheer,
Dach- und Schieferdecker,
Camen. Weißestr. 4.

Stellensuchende aller Branchen placiert schnell Reuter's Bureau, Dresden, Ostra-Allee. 3340

Gebrüder Kaufmann,

Westenhellweg 46. **Dortmund.** **Westenhellweg 46.**

Schluß des Sommer-Ausverkaufs

Sonnabend, den 21. Juli, abends.

Die enorm billigen Preise, welche auf jedem Etikett mit blauer Schrift deutlich vermerkt sind, können wir nur bis zum Schluß des Ausverkaufs bewilligen.

717

Krieger- u. Landwehrverein Camen.

General-Versammlung

Sonntag, den 15. cr., nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über das Jahresfest.
2. Preisschießen.
3. Verschiedenes.

721 **Der Vorstand.**

Ev. Jünglings-Verein.

Sonntag nachm. 1½ Uhr:

Ausflug

vom Vereinslokal aus.



Sonntag d. 15. d. M., nachmittags 4 Uhr:
Versammlung
beim Wirt Hinsel.
Der Vorstand.

Tanzkursus.



Am Dienstag den 24. d. Mts.
eröffnen wir im Saale des Herrn **Reinhard**
einen Tanzkursus
für Kinder u. Erwachsene.

Unterrichtsstunden von 4 bis 6 Uhr und von 8 bis 10 Uhr.

Um rege Beteiligung ersuchen höflichst
Camen.

A. Herzog,
C. Büscher,
714 Tanzlehrer.

Tapeten

in großer Auswahl,
Fensterglas, Spiegelglas, Goldleisten,
beste harttrocknende
Möbel- u. Fußboden-Lacke, Leinöl, Pinsel, Carbolineum,
sowie alle
Farben, trocken u. strichfertig,
empfiehlt billigst
F. Tapperath
Ostenmauer No. 36. 600



25



Der Schützenverein Overberge

feiert am
14. und 15. Juli
sein
fünfzigjähriges
Jubiläums-Fest
bei dem Wirt Herrn
Wilh. Mast in Overberge.

Fest-Programm.

Am Samstag, den 14. Juli.

1. **Antreten** der Schützen bei dem Vereins-Wirt Herrn Wilh. Mast morgens Punkt 5 Uhr.
2. **Abholen** der **Fahne** und des Herrn **Oberst.**
3. **Einweihung** der neuen **Fahne** beim Präses.
4. **Abholen** des alten **Königs.** Zug nach dem Schießplatze beim Wirt Brune.
5. **Konzert** während des Königsschießens.
6. **Abholen des neuen Königspaares.** Abmarsch zum Festlokale.

Am Sonntag, den 15. Juli.

Punkt zweieinhalb Uhr: **Antreten** der Schützen im Festlokale. **Abholen des Königspaares.** Hierauf **Konzert,** nachher **Ball.**
Abends: **Großer Zapfenstreich.**

Freunde ländlichen Vergnügens werden hiermit freundlichst eingeladen. 713

Der Vorstand.



Der
Gesangverein Niegedacht
Breiten
feiert am **Sonntag den 15. Juli** sein diesjähriges
2. Stiftungsfest
verbunden mit
Fahnenweihe
unter Mitwirkung 8 auswärtiger Vereine in einem dazu erbauten Zelte beim Wirt **Heinrich Budde.**

Programm:

Von 1½ bis 2½ Uhr:
Empfang auswärtiger Vereine.
Punkt 3 Uhr:
Fahnenweihe. Demnächst **Festzug.**
Nach dem Festzuge:
KONZERT
bestehend in Gesang- und Musikvorträgen.
8 Uhr:
Beginn des Festballes.

Die Musik wird ausgeführt von der **Lanstroper Kapelle** unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten.

Beim Beginn des Festballes haben Kinder unter 14 Jahren den Festplatz zu verlassen.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein 697

Breiten. **Der Vorstand.**



23

Photographische Anstalt
Ernst Brass,
Camen, Bahnhofstraße Nr. 10.
Aufnahmen: jeden Donnerstag in Werne; die übrigen Tage, auch Sonntags, in meinem Atelier zu Camen und zwar bei jeder Witterung.



Bilder u. Brautkränze 2c.
werden sauber u. billig eingerahmt.
Großes Lager in fertigen Rahmen und Rahmenleisten.
C. Holtmann,
718 Buchbinderei, Camen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pf., 1 M.** u. **1 M. 25 Pf.; f. prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf.** u. **5 M.**; ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pf.** u. **3 M.** Verpackung z. Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes w. frankirt bereitwilligst zurückgenommen. Pecher & Co., Herford i. Westf.**

573

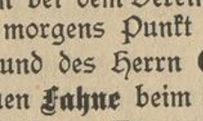
Rhein- u. Moselweine
von ℳ 0.80, 1.20, 1.50, 2.10, 2.20, 2.50, 4.00 bis 8.00 ℳ

Bordeaux
von 1.20, 1.50, 2.10, 2.40 ℳ

Für Blutarme:

Castelli Romani Rosso .	2.10
Champagner schon von . .	3.50
Italienische Weine . . .	2.50
Tokayer	2.10

Karlsbader Mineral-Bier
10 Flaschen 5.00 ℳ
(Die Preise verstehen sich mit Glas)
empfiehlt 19
J. F. Biermann.



Massiv gold.
Verlobungs-Ringe
in besserem Goldgehalt von 5—20 ℳ
Neuheit. in **gold.** u. **silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis-, Korall-, Granat-** u. **Amethystsachen.** Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.
L. Fischer,
17 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

---

408 **Wie neu wird jeder** mit Bechtels Salmiak-Gall-Seife gewaschene Stoff jed. Gewebes u. Farbe, vorrät. in 1 Pfd.-Pack. zu 40 Pfg. bei **J. Brombach.**

Porzellanwaren zu haben bei **J. Brombach.**



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

In **Camen** bei **Emil Weber,**
à Flacon 1.00 Mark. 661

Bubenzers feinste
Cocosnuß-Butter,
daß beste und billigste Fett, in 1 ℔-Dosen à 60 ₰.
Alleinige Niederlage in **Camen:**
J. Brombach.

Käse

Holst. Holländer Käse à Centner	**M. 23.—**
Holst. Limburger Käse à Ctr.	**M. 22.—**
Holst. Edamer Käse à Centner	**M. 23.—**
Harzer u. Mainzer-Käse 1000 St.	**M. 23.—**

Alles ab Neumünster gegen Nachnahme.

Julius Werner
Neumünster i. H.

Probe-Postkolli Holländer-, Limburger-M. 3.20, Edamer-M. 3.50, 100 St. Harzer-, Mainzer-Käse M. 3.20 franko. 53

8271

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, **zwei Kissen**) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.** 572

Alle Kolonialwaren
empfiehlt
J. Brombach.

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 15. Juli.
Frühkirche 8 Uhr morgens: Vikar Tummes.
Hauptkirche 10 Uhr morgens: Pfr. Pröbsting.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag, den 15. Juli.
Vormittags 9¾ Uhr: Gottesdienst. Pastor Geibel.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde

№ 56.
Sonntag,
den 15. Juli 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

In zwölfter Stunde.

Novelle von Carl Ed. Klopfer.

(4. Fortsetzung.)

„Erlauben Sie, Musjöh!" rief da der Herr, der da wie aus der Erde emporgeschossen schien, und packte Fröbel etwas derb am Arme. „Ist das eine Art, einer Dame zu begegnen?"

Fröbel wandte sich wutbleich um.

„Ah, wahrhaftig, der Herr Amtmann in eigener Person!" sagte der Fremde mit erstauntem Lachen.

„Wie können Sie es wagen . . . .," stammelte Fröbel, „wie kommen Sie überhaupt hierher, und wer sind Sie, Herr?"

„Gemach, gemach, Herr Amtmann! Man hat mich hierher gewiesen, als ich im Hause nach Ihnen fragte. Ich bin der Sohn Christian Kriegers und wollte Ihnen die Entschuldigung meines Vaters bringen, daß er erst heute abend zurück sein kann, um die verlangten Aussagen in der Affäre des ermordeten Herrn v. Zwehlen abzugeben. Ich sehe, Sie sind jetzt außerordentlich beschäftigt, und ich würde mich nicht in Ihre Privatverhältnisse gedrängt haben, wenn es mir nicht so gewesen wäre, als ob sie dieser jungen Dame Ihre Liebenswürdigkeit gewaltsam zu erkennen gegeben hätten."

Fröbel's Gesicht spielte in allen Farben und fand nicht gleich Worte zur Entgegnung. Eva aber glaubte etwas spöttisches im Tone des jungen Mannes zu fühlen, das sich auch gegen sie richtete, und trat rasch aus dem Dunkel der Laube ins volle Tageslicht — sie wußte selbst nicht genau, warum; vielleicht um mit ein paar energischen Worten zu erklären, daß sie nur notgedrungen ein Alleinsein mit dem Amtmann gesucht habe?

Herr Krieger junior stutzte nicht wenig, als er die Züge der Baronesse in der sonnigen Beleuchtung sah. Dann zog er mit tiefer Verbeugung den Hut — den glänzenden weichen Filzhut, der ihm so trefflich stand, auch ohne Sammtrock, wie sich Eva unter ruhigeren Umständen wohl gesagt hätte. Sie hatte ihn auch auf den ersten Blick wieder erkannt, den eleganten Reiter, der ihr vorige Woche auf der Fahrstraße nach der Stadt begegnet war, und sie errötete, als sie gewahrte, daß auch ihn die Erinnerung an diese Begegnung nicht im Stiche ließ.

„Lassen Sie uns allein, mein Herr!" sagte Fröbel, jetzt wieder im Vollbesitze seiner wuchtigen Unverschämtheit. „Diese junge Dame besucht mich ebenfalls in jener Kriminalsache, und vielleicht trägt es ein wenig zur Abkühlung Ihres ritterlichen Eifers bei, wenn ich Ihnen sage, daß dies die Baronesse Eva Uhlstein ist, die Tochter eben jenes Mannes, gegen den die Untersuchung wegen des Mordes an Herrn v. Zwehlen schwebt."

Krieger zuckte leicht die Augenbrauen empor, und Eva stieß einen Laut tiefsten Schmerzes aus. Dann wandte er sich mit einem energischen Kopfschütteln an den Amtmann zurück.

„Gleichviel oder — umso schlimmer! Ich sehe, Sie mißbrauchen Ihre amtliche Würde in infamer Weise, und ich halte es für meine Pflicht, der Baronesse für alle Fälle meinen Schutz anzubieten."

„Ich danke Ihnen," lispelte Eva kaum hörbar, bald rot, bald blaß.

„Packen Sie sich auf der Stelle!" brüllte Fröbel zähneknirschend. „Oder ich lasse Sie wegen Verletzung meines Hausrechtes festnehmen."

„Spielen Sie doch jetzt nicht ihren Amtscharakter aus, mein Bester!" wehrte ihn Krieger verächtlich ab. „Wenn es Drohungen gälte, so könnte ich Ihnen erwidern, daß ich Ihr Benehmen gegenüber dieser Dame, bei dem ich Zeuge war, an höherer Stelle zur Anzeige bringen könnte, und dann würde man Ihnen vielleicht die Verfügung in diesem Hause entziehen. — Ich gehe freiwillig und um so lieber, als ich annehme, daß auch die gnädige Baronesse den Wunsch hegen wird, diesen Ort zu verlassen, und mein Geleite dazu nicht verschmähen wird."

Er bot Eva den Arm; sie nahm ihn an und ließ sich davonführen, kaum wissend wie ihr geschah.

Fröbel blickte ihnen mit geballten Fäusten nach und erstickte schier vor Gift und Galle. Als sie zwischen den Bäumen verschwunden waren, wandte er sich in die Laube zurück. Er hätte sich selbst verzehren mögen vor Wut über die ungeheure Dummheit, auf der er sich hatte ertappen lassen. Er stieß mit dem Fuße nach einem ihm im Wege stehenden Stuhl, daß er krachend in Trümmern ging.

Indessen führte Krieger die Baronesse zu ihrem Wagen hinaus. Sie hatten noch kein Wort mit einander gewechselt. Er bemerkte jetzt, daß sie ungemein angegriffen war.

„Verzeihung, meine Gnädige! Ich kann es nicht verantworten, Sie in Ihrem gegenwärtigen Zustande allein fahren zu lassen. Wollen Sie mir erlauben, daß ich Ihren Kutscher mache?"

Das war so herzlich, so bieder gesprochen, daß man es wohl annehmen konnte. Eva blickte zaghaft und gerührt zu ihm auf.

„Mein Herr — Sie haben vernommen, wer ich bin. Widerstrebt es Ihnen nicht, sich vor allen Leuten in der Gesellschaft eines Geschöpfes zu zeigen, dessen Vater in schweren Bann gethan wurde?"

„Und wenn schon — das Schlimmste bewiesen wäre, an meiner Meinung über Sie selbst, Baronesse, hielt ich immerdar fest. Solche Augen, solche Züge können nicht trügen, oder es gäbe nur Heuchler auf der Welt."

„Und auch mein Vater," fiel Eva aus überquellendem Herzen ein; „wenn Sie ihn kennen würden — Sie müßten die wider ihn erhobene Anklage geradezu absurd finden und von vornherein von seiner Unschuld überzeugt sein."

„Um so besser, und wollen wir hoffen, daß ihm bald sein gutes Recht werde! Könnte ich dazu beitragen, so geschähe es zu meiner schönsten Genugthuung. Zumindest will ich der Tochter meinen guten Willen beweisen; Sie würden mich glücklich machen, Baronesse, wenn Sie meine Dienste als die eines aufrichtigen Freundes ansehen und annehmen wollten!"

Er reichte ihr die Hand zur Bekräftigung seiner herzlichen Worte — und zugleich zu dem Zwecke, ihr auf die Höhe des zweisitzigen Kutschier-Wägelchens hinaufzuhelfen. Mit Elastizität sprang er ihr nach und nahm schon die Zügel des Pferdes in die Hand.

Dann ging es in raschem Tempo dahin, auf die Landstraße hinaus. Die Leute drehten die Köpfe, rissen die Augen auf, zischelten, lächelten und verfolgten noch lange den Wagen mit ihren Blicken. Aber was kümmerte sich der junge Mann darum? Er blickte von seinem Sitze so frisch und heiter in die Welt hinaus, als führe er grabeaus die Bahn des Glücks.

„Der Schimmel geht gut," meinte er, sich zu seiner Sitznachbarin neigend; er war aufrichtig bestrebt, sie ein wenig zu erheitern. „Ich kenne übrigens dieses Pferd und den Wagen schon. Erinnern Sie sich, daß wir uns schon vor einer Woche am Ende dieser Straße begegneten?"

Ob sie sich erinnerte! Sie konnte über seine Frage ein Lächeln nicht unterdrücken.

„Und ich sehe, Sie sind ebensowohl im Sattel als auf dem Kutschbock zu Hause," sagte sie.

„Das lernt sich bei der Truppe. Ich habe mein Jahr bei der Artillerie gedient. — Aber ja, da fällt mir ein, ich habe mich Ihnen eigentlich nur sehr ungenügend vorgestellt! Erlauben Sie mir, Baronesse, daß ich das nachhole! Lassen Sie uns von unsern Familienverhältnissen plaudern!"

Und jetzt erfuhr Eva den vollen Namen ihres Stegreif-Ritters: Gerhard Krieger. Er war mit seinem Vater, einem großen Zuckerfabrikanten, erst vor kurzem nach der Kreisstadt gekommen, um daselbst eine neue Fabrik zu errichten. Herr Christian Krieger hatte zu diesem Zwecke mehrere Gebäude und Rübenfelder am Ende der Stadt gekauft, die Eigentum Benno von Zwehlens waren. Gestern vormittag war auf Zwehlenau der Kaufschilling in Barem erlegt worden, und die zwanzigtausend Thaler, die Baron Uhlstein in der vergangenen Nacht nach Hause gebracht hatte, stammten jedenfalls aus dieser Kaufsumme. Herr Krieger senior sollte heute abend von einer kleinen Geschäftsreise aus der Residenz zurückkehren und über die näheren Umstände seiner gestrigen Zahlung an Zwehlen vor dem Amtmann Auskunft geben.

Eva erzählte dagegen, wie es gekommen, daß Baron Uhlstein zu Vetter Zwehlen gegangen war, den langjährigen Groll überbrückend, der sie von einander trennte. Krieger nickte nachdenklich und sah ernst vor sich hin.

„Sehen Sie, Baronesse, jetzt mache ich mir ernstliche Vorwürfe — eines verhängnisvollen Versäumnisses wegen, das ich damals, bei unserer ersten Begegnung begangen habe," sagte er dann plötzlich.

Sie sah ihn erstaunt an und er fuhr lebhaft fort:

„Ja. Ich hätte meinen Spazierritt — in die umgekehrte Richtung lenken sollen, ich hätte Ihnen folgen und sofort die Bekanntschaft mit Ihnen, gnädiges Fräulein, anknüpfen sollen. So hätte es auch meinem ersten Impuls bei Ihrem Anblick entsprochen. Und ich weiß nicht, was mich davon abhielt. Aber glauben Sie nicht, daß wir schon damals gut Freund geworden wären?"

Sie konnte nicht antworten, sie senkte den Blick, und Gerhard sprach weiter.

„Ich hätte Sie begleitet, ich hätte Ihren Herrn Vater kennen gelernt, wir hätten uns offen zueinander ausgesprochen — und dem Freiherrn wäre dieser unglückliche Gang nach Zwehlenau erspart worden. Glauben Sie nicht?"

Sie sah ihn verwirrt an; seine aufrichtige, biedere Miene rührte sie, und im Gedanken, daß es wirklich anders, schöner hätte sein können, traten ihr heiße Thränen in die Augen.

Man war mittlerweile auf Uhlstein angelangt. Eva griff in die Zügel und bedeutete Krieger durch eine Geberde nach dem Hofe, daß sie an Ort und Stelle wären. Er ließ es sich jedoch nicht nehmen, sie noch weiter zu begleiten, und lenkte in den Hof ein.

Er sprang vom Wagen und hob sie hinab, ehe sie ihm wehren konnte. Eine Sekunde ruhte sie dabei in seinen Armen, an seiner Brust, und sie schloß so lange die Augen, insgeheim wünschend, so zu vergehen, zu enden, ehe sie den Erdboden berühren mußte.

„Ich danke Ihnen," sagte sie dann leise, ihm die Hand reichend; er zog dieselbe an seine Lippen und hielt sie noch eine Weile fest.

„Vergönnen Sie mir ein Wiedersehen, Baronesse Eva," sagte er bewegt, zum erstenmale ihren Namen aussprechend, was sie mit einer eigentümlichen Empfindung durchrieselte; „ein baldiges Wiedersehen! — Darf ich morgen wieder vorsprechen? Wäre es auch nur, um Ihnen von dem Gange der Untersuchung, soweit die heutige Aussage meines Vaters darauf Einfluß hat, Bericht zu erstatten. Vielleicht kann ich Ihnen einen Trost bringen. Sie wissen, es geschähe mit glücklichem Herzen!"

„So kommen Sie!" lispelte sie, und als ob sie sich schäme, daß sie im selben Augenblick seinen innigen Händedruck unwillkürlich erwidert hatte, riß sie sich los und eilte ins Haus, wo sie die Wirtschafterin bereits empfing.

Krieger ging erst, nachdem der letzte Schimmer ihres Kleides im Flur verschwunden war.

* * *

Hermann Brant brachte fast den ganzen Tag damit zu, seinen furchtbaren Katzenjammer auszuschlafen. Er war nicht einmal dabei, als die Leiche des Onkels nach der Stadt zur gerichtlichen Obduktion abgeholt wurde. Bei beginnender Dämmerung aber flog er wieder aus, der Gewohnheit getreu, die ihm bei seinen lockeren Zechkameraden den Spitznamen „der Nachtfalter" verschafft hatte.

Am Morgen hatte er sich von seinen Freunden in sehr böser Laune getrennt, denn er hatte am Abend zuvor wieder viel Geld im Kartenspiel mit ihnen verloren, und der Wirt, bei dem ihre Lasterhöhle etabliert war, hatte ihm den Kredit gekündigt. Heute abend aber empfing man ihn von allen Seiten mit geräuschvoller Auszeichnung; jeder beeiferte sich, dem Erben von Zwehlenau seine ergebenen Dienste anzubieten, und noch vor Mitternacht war eine Orgie im Gange, wie sie selbst in diesem Konventikel ohne Beispiel dastand. Brant, der anfangs merkwürdig einsilbig und zerstreut gewesen war, stürzte sich in haarsträubende Tollheit, sobald ihm der Champagner die Zunge löste. Cynische Witze flossen ihm von den Lippen, Blasphemien, die andere Gemüter als die seiner gleichgesinnten Kumpane mit Schauder erfüllt hätten, und sein hölzernes rohes Lachen streifte an das Wesen des Wahnsinns. Er erklärte, drei Tage und drei Nächte lang hier am Wirtshaustische verbringen zu wollen, dem „alten Filz, dem Onkel Benno" eine gebührende Totenfeier bereitend, und als einer der bübischen Genossen die Stirn hatte, ein brüllendes Lebehoch auf den — Mörder auszubringen, der gewissermaßen der Veranstalter der heutigen „Lustbarkeit" sei, da brach Brant in ein unbändiges Gelächter aus, bis er, vom Rausche übermannt, vom Stuhle fiel. Damit war der prahlerische Vorsatz der dreitägigen Schlemmerei vernichtet.

Frau Ursula erlebte die Schande, daß man den neuen „gnädigen Herrn" in einem schlimmer als viehischen Zustande heimbrachte.

Am Morgen kam Amtmann Fröbel nach Zwehlenau und begehrte Herrn Hermann Brant zu sprechen. Er kam in Begleitung eines Gerichtsdieners, der im Hausflur wartend zurückblieb.

Es dauerte lange, bis man Brant so weit ermuntert hatte, daß er den Amtmann empfangen konnte. Er trat ihm erbfahl, mit schwankender Haltung gegenüber. Hätte Fröbel nicht schon von Frau Ursula einige Andeutungen über die „Unpäßlichkeit" des würdigen jungen Mannes erhalten, er hätte glauben können, es mit einem Menschen zu thun zu haben, den schwere Seelenleiden bis an die Grenze des Erträglichen gefoltert hatten.

„Sie wollten mich sprechen?" krächzte der junge Wüstling mit seiner heiseren, nervösen Stimme, und sein unheimlicher Blick schweifte irrlichtartig umher.

„Ich möchte Sie bitten, mich nach Uhlstein hinüber zu begleiten. Ich habe da drüben eine Haussuchung vorzunehmen. Der Fabrikant Christian Krieger hat gestern spät abends noch einige vielleicht nicht unwichtige Angaben gemacht. Er behauptet, die an Herrn von Zwehlen gezahlte Summe hätte in dreißig Tausendthalerscheinen bestanden. Die Baronesse Uhlstein hat mir nur zwanzig ausgeliefert, und ihr Vater bleibt dabei, er habe auch nicht mehr „empfangen". So muß er allerdings sagen, da er ja nur Zwanzigtausend gebraucht und von seinem Vetter erbeten hätte. Er meint auch, Herr von Zwehlen habe einen größeren Rest Papiergeld in einer schwarzen Ledertasche im Geldschrank zurückgelassen. Und, wie Sie wissen haben wir gestern früh, bei der Aufnahme des Thatbestandes, weder weiteres Papiergeld gefunden, noch diese schwarze Ledertasche, von der sich auch Herr Krieger erinnert, daß Ihr Onkel die empfangene Summe darin vor seinen Augen verwahrt habe. — Nun, vielleicht fördert eine genaue Haussuchung auf Uhlstein diese Tasche und — sogar die restlichen zehntausend Thaler zu Tage. Ich setze voraus, daß Sie die Tasche, die auf der Klappe das Wappen des Ermordeten, seinen Namenszug oder etwas dergleichen tragen soll, kennen werden und mir bei meinen Erhebungen also behilflich sein können."

Brant rieb sich die fahle Stirne und sann einen Augenblick nach.

„In der That," sagte er dann schwerfällig und stockend, „ich — ich glaube dieses Portefeuille zu kennen — es trägt das Monogramm des Onkels; ich sah es öfter in seinen Händen. Hm! Daß mir das nicht gleich gestern eingefallen ist! — Gut, gut, sehen Sie zu, ob Sie das Ding nicht — bei Uhlstein auftstöbern. Damit wäre ja der letzte, unwiderleglichste Beweis für die Schuld des Barons erbracht, wie?"

„Selbstverständlich. Dann ist er überführt, und ich kann ihn samt den geschlossenen Akten an das Landesgericht abliefern."

„Und wenn Sie glauben, daß Ihnen meine Gegenwart von Nutzen sein kann . . . so gehe ich mit Vergnügen mit Ihnen, Herr Amtmann."

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar."

„Sofort. Nur einen Augenblick Verzug! Ich habe meine Uhr im Schlafzimmer liegen lassen. Ich folge Ihnen auf der Stelle."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Im Hamburger Freihafen** entstand Mittwoch früh 3½ Uhr am Kehrwieder in Speicher Nr. 5 ein Brand, der sich auf Speicher Nr. 4 ausdehnte. Bedeutende Mengen Kaffee und Tabak sind verbrannt. Der Schaden wird auf etwa 1½ Millionen Mark, geschätzt; ungefähr 20 Versicherungs-Gesellschaften sind an dem Schaden beteiligt. Es gelang, das Feuer in 5 Stunden zu bewältigen.

— **„Ein dankbarer Mittagsgast".** „In der in der Josefstraße wohnhaften Frau C. in Berlin kam vor ungefähr vier Jahren in der Winterszeit ein junger Mann, welcher sie um ein Mittagessen ansprach. Gleich hinter dem Bedürftigen tauchte der Helm eines Schutzmannes auf, der dem Bettelnden die Treppe herauf gefolgt war. Der Schutzmann wollte den Mann festnehmen; Frau C. aber erklärte dem Beamten, daß sie jenen zum Teppichklopfen angenommen habe, worauf der Schutzmann unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. Der junge Mann, ein arbeitsloser Böttcher, wußte nicht Dankes genug für ihre Handlungsweise, zumal ihm durch Wochen hindurch von der menschenfreundlichen Dame erlaubt wurde, jeden Tag in der Küche vorzusprechen und sich satt zu essen. Nach ungefähr drei Wochen blieb er plötzlich aus und ließ nichts mehr von sich hören. Kürzlich nun klingelte es bei Frau C., und als sie öffnete, befand sie sich einem fein gekleideten Herrn mit einer Dame gegenüber, der sich als jener arbeitslose Böttcher zu erkennen gab. Derselbe war zur landwirtschaftlichen Ausstellung nach Berlin gekommen und wollte den Aufenthalt hier nicht vorübergehen lassen, ohne mit seiner Frau, der Dame, durch deren Eingreifen er seinerzeit vom Untergange gerettet worden war, nochmals zu danken. Es ginge ihm jetzt recht wohl; er sei Besitzer einer flott gehenden Böttcherei in München und habe sich vor kurzem glücklich verheiratet. Mit Mühe und Not habe er endlich die neue Adresse der Dame ausfindig gemacht. Zugleich bat er sie, einige Geschenke als Zeichen seiner Dankbarkeit freundlichst anzunehmen."

— **Ein königlicher Spieler.** Der König Kalakaua der Sandwichsinsel, der sich durch seinen Aufenthalt in Berlin einen so dauerhaften Ruf gegründet hat, daß derselbe selbst zahlreiche Dingeltangel überlebte, in denen sich Seine Majestät seinerzeit auszeichnete, hat neulich auch in Paris merkwürdige Erinnerungen hinterlassen. Einen interessanten Zug van Kalakaua erzählt das neueste Heft der „Revue contemporaine". Ein großer Cercle in Paris beschloß die Gelegenheit, einen König zu bewirten, nicht unbenutzt zu lassen, und lud Kalakaua zu einem Diner ein. Ein Pariser Cercle ist nur denkbar mit einem Spielsaal. Es wurde daher nach dem Diner an den König Kalakaua die Frage gerichtet, ob es ihm nicht genehm sei, den Spielsaal zu besuchen. „Gewiß," antworterte der Dolmetsch, nachdem er den König konsultiert hatte, „aber der Herrscher hat nicht darauf gerechnet, ein Spiel zu finden, und hat sich mit Geld nicht vorgesehen." Das schade nicht im Geringsten, meinte der höfliche Präsident, man werde dem König Geld behändigen. Es wurden auch wirklich 30 000 Franken gebracht, die Kalakaua, ohne zu zucken, in die Tasche schob. Dann brach man nach dem Spielsaal auf. Der König grüßte voll Herablassung alle Welt: die Spieler, die Croupiers, die Diener; er bezeigte die lebhafteste Anerkennung für die Einrichtung des Saals. Dann zog er sich majestätisch zurück, ohne einen Pfennig gesetzt zu haben; die dreißigtausend Franken nahm er mit sich. Der Cercle wartet noch heute auf Wiederbezahlung.

— **Erschossen** hat aus Unvorsichtigkeit beim Ausmarsch der Schützen am Schützenfest in Salzuflen der Steindruckereibesitzer Moritz den in den Hoffmannschen Stärkefabriken beschäftigten Arbeiter Brücker, der als Schütze ebenfalls im Zuge war. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

— **6000 Mark für Vernichtung von Maikäfern** hat der Forstfiskus in diesem Jahre in der Neumark gezahlt. Während in den Bruchgegenden fast gar keine Maikäfer bemerkt wurden, sind sie in den waldreichen Gegegenden desto zahlreicher aufgetreten. Insgesamt sind 3 196 000 Liter Maikäfer gesammelt und vernichtet worden.

— **Ein mittelalterliches Handwerkerfest** wird demnächst die Stadt Erfurt während der Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung haben. Es ist dazu der „grüne Montag in Aussicht genommen. Da einst Kaiser Rudolf von Habsburg nur mit Hilfe der Erfurter Handwerker die Raubritter, welche die Gegend unsicher machten, besiegt hat, so sollen im historischen Festzuge Kaiser Rudolf und die Raubritter nicht fehlen. Auf dem Ausstellungsplatze werden Festspiele veranstaltet, u. a. der Schäfflertanz.

— **Ein Held von 1870** der bayerische Oberstleutnant a. D. Franz Ritter v. Golch, ist dieser Tage in München gestorben. Er erhielt die höchste

bayerische Kriegsauszeichnung, den Militär-Max-Josef-Orden, für eine hervorragende Waffenthat im Dezember 1870. In dem Gefecht bei Meung am 7. Dezember 1870 ging er, damals Hauptmann im 2. Jägerbataillon, mit seiner Kompagnie gegen eine im Feuern begriffene französische Batterie von acht Kanonen und zwei Mitrailleusen mit dem Bajonett vor, schlug die Bedeckung in die Flucht und eroberte alle zehn Geschütze.

— **Eine verhängnisvolle Schiffskatastrophe** wird aus Odessa gemeldet: Der aus Sebastopol nach Odessa abgegangene russische Passagierdampfer „Wladimir" stieß in der Nacht auf Montag bei Eupatoria mit einem italienischen Dampfer zusammen. Der „Wladimir" ging unter. Ein Teil der Passagiere wurde gerettet, doch sollen gegen 100 Personen ertrunken sein.

— **Ein Gewitter**, das von heftigen Regengüssen begleitet war, ging am Sonntag über Reinerz und Umgegend nieder. Ein Blitzstrahl traf in Utschendorf das auf freiem Felde auf dem Heimwege befindliche Schuhmacher Biezensche Ehepaar aus Friedersdorf. Die Ehefrau war sofort tot, der Mann dagegen wurde stark betäubt.

— **Der Kassierer** des Vorschußvereins zu Culm Lauterborn, hat sich am Mittwoch durch Blausäure vergiftet. Die Kassenrevision, welche noch nicht beendet ist, ergab bis jetzt einen Defekt von 141000 Mk.

— **Im Bankhause Balser** in Brüssel wurde ein großer Gelddiebstahl verübt. Ein Checkempfänger entwendete 183 Tausendfranks-Banknoten und verschwand spurlos.

— **Der Postassistent Ulrich**, welcher am 20. Mai unter Mitnahme von etwa 160000 Mk. unterschlagener Gelder flüchtig geworden und in Alexanderbad bei Wunsiedel in Bayern verhaftet worden war, ist am Dienstag vom Schwurgericht in Leipzig wegen Unterschlagung im Amte, Unterdrückung von Briefen usw. zu 7 Jahren, Zuchthaus Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden.

— **In Abwesenheit ihres Mannes** erdrosselte am Sonnabend die Frau des Bremsers Matauschek ihre beiden im zartesten Alter stehenden Kinder, sowie eine ihrer Pflege anvertraute Nichte und erhängte sich dann selbst. Anlaß zu diesem Verbrechen sollen Nahrungssorgen gewesen sein.

— **Fünf Kindesmorde.** In Altona scheint seit einiger Zeit eine förmliche Kindesmordmanie zu herrschen. Im Laufe der letzten vierzehn Tage sind an verschiedenen Stellen in der Stadt nicht weniger als fünf Leichen neugeborener Kinder gefunden worden. In drei Fällen ist es gelungen, die Mutter des betreffenden Kindes zu ermitteln und zu verhaften.

— **Eine Rabenmutter** im wahren Sinne des Wortes stand vor dem Konstanzer Schwurgericht. Eine 40 Jahre alte Dienstmagd aus Erzingen, ledig und Mutter von acht unehelichen Kindern, war des Mordes, Todschlags und Mordversuchs angeklagt. Dieselbe war beschuldigt, ihrem einjährigen Knaben nachts, als er etwas unruhig war, ein Kissen über den Kopf gelegt zu haben, sodaß dieser erstickte, ferner hatte die Angeklagte ihr jüngstes acht Tage altes Kind an die Wand geworfen und sich dann mit dem Oberkörper daraufgelegt, worauf auch dieses starb; endlich versuchte die Unmenschliche ihren vierjährigen Knaben zu töten, indem sie ihm entweder gar keine oder nur ungenügende Nahrung gab, denselben mit einem Haselstock traktirte und dann bei grimmiger Kälte nackt in ein geöffnetes Zimmer sperrte, um das Kind erfrieren zu lassen, was aber noch rechtzeitig vereitelt wurde. Die Angeklagte gibt alle ihre Handlungen zu, bestreitet aber die Absicht die Kinder töten zu wollen. Da in zwei Fällen eine genaue Beweisaufnahme nicht geführt werden konnte, erkannte der Gerichtshof auf vier Jahre Gefängnis.

— **Ein Sensationsprozeß** hat am Donnerstag in Kopenhagen seinen Abschluß gefunden. Es handelte sich um den vor etwa zwei Jahren verhafteten stadtbekannten Pflastertreter Alexander Saublet, von französischer Herkunft, der etwa hundert hübschen jungen Kopenhagener Mädchen Unheil gebracht. Als die Sache ruchbar und Saublet verhaftet wurde, erregte sie, da einige junge Damen aus den besten Familien mit in Mitleidenschaft gezogen wurden, gewaltiges Aufsehen und die Aufregung stieg, als sich bald nachher einige Opfer Saublets das Leben nahmen. Vom Kriminalgericht war dieser Don Juan inzwischen zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt worden, und jetzt war die Sache an das Höchstengericht gebracht worden, das nach dreitägiger Verhandlung auf drei Jahre Zuchthaus erkannte. Das Sündenregister Saublets hat sich um so leichter feststellen lassen, als der Verbrecher über seine Liebesabenteuer genau Buch führte. So hatte er nach kaufmännischem Muster ein Kassabuch und ein Hauptbuch, das alphabetisch angelegt war und in dem jeder Buchstabe sein Blatt hatte. Während in dem Prozeß selbst nur 16 junge Mädchen als Zeugen vernommen wurden, ergab die Beweisaufnahme, daß Saublet in dem Zeitraum, in der diese Sache spielt, mit 98 jungen Damen in intimen Verhältnissen gestanden hat. In dem Prozeß wurde mit möglichster Diskretion zu Werke gegangen. In den gerichtlichen Akten waren die Namen der als Zeugen vernommenen jungen Mädchen genannt, als aber ein Auszug des Zeugenprotokolls gedruckt wurde, waren die Namen beklebt und mit Nummern bezeichnet, so daß nicht einmal die Schriftsetzer, die das Manuskript absetzten, erfuhren, wer die Opfer Saublets waren. Vor Gericht wurden alle diese Mädchen, die als Zeugen auftraten, mit Nummern aufgerufen.

— **Ein Besuch der Robinson-Insel.** Die 600 Kilometer westlich von der chilenischen Küste im Stillen Ozean liegende Insel Juan Fernandez (Mas a tierra der Chilenen) ist bekanntlich der Schauplatz der von Daniel Defoe romanhaft geschilderten Abentener Robinsons, oder eigentlich des schiffbrüchigen Matrosen Alexander Selkirk. Die Insel ist bis jetzt nur sehr selten von wissenschaftlich gebildeten Europäern besucht worden, so 1855 von dem Deutschen Alexander Ermel aus Chile und kürzlich von Dr. Ludwig Plate aus Bremen. Letzterer ist von der Akademie der Wissenschaften ausgesandt worden, um die zoologischen Verhältnisse des chilenischen Küstengebiets genauer zu studieren, und er benutzte die Gelegenheit, anfangs Januar auf einem chilenischen Kriegsschiffe die Robinson-Insel zu besuchen. Dieses kleine Felsen-Eiland hat 22 Kilometer Länge, 8 Kilometer Breite und eine halbmondförmige Gestalt. Mitten auf demselben erhebt sich ein 1000 m hoher Berg, der nach seiner Form Amboß (Yunque) genannt wird. Der Boden der Insel besteht aus vulkanischem Gestein und ist mit herrlichen, immergrünen Wäldern bedeckt, die viele eigentümliche Pflanzenarten aufweisen. Von Säugetieren befinden sich hier nur Ziegen und Hunde, die natürlich eingeführt worden sind. Das Klima ist mild, aber das Wetter sehr unbeständig und durch häufige starke Regenschauer unangenehm ausgezeichnet. Die Insel gehört zu Chile und wird hauptsächlich nur von Walfischfahrern besucht. Ihre Bevölkerung beziffert sich auf etwa 50 Köpfe, darunter über die Hälfte Chilenen, die übrigen sind Engländer, Franzosen, Spanier, Italiener und Portugiesen. Im Jahre 1868 hatte ein Ingenieur namens Wehrhan aus Sachsen die Insel gepachtet und mit einer Gesellschaft von 60 bis 70 Köpfen ihre Bewirtschaftung übernommen. Die Ansiedler fanden damals bei ihrer Ankunft auf der Insel unzählige Ziegen vor, sowie 30 halbverwilderte Pferde und etwa 60 Esel. Man brachte Kühe und sonstiges Rindvieh, Schweine und Federvieh mit, ebenso die nötigen Ackergeräte, Werkzeuge zum Fischfang und Boote. Das Unternehmen scheint aber keinen gedeihlichen Fortgang gehabt zu haben, auch deutet die gegenwärtige, überaus buntscheckige kleine Bevölkerung des Eilandes nicht darauf hin, daß von den Werhanschen Ansiedlern noch mancher dort vorhanden sei.

Landwirtschaftliches.

— **Wann ist das Getreide reif zum Schnitt?** Man unterscheidet verschiedene Abstufungen der Reife des Getreides: Milchreife (zerdrückt man ein Korn zwischen den Fingern, so fließt ein milchartiger Brei aus), Honigreife (das Korn ist schon zäher), Wachsreife (das Korn läßt sich über den Fingernagel biegen), Gelbreife (das Korn bricht, wenn es über den Nagel gebogen wird), Vollreife (das Korn ist hart und läßt sich nicht mehr brechen,, Todreife (das Korn fällt, wenn man die Aehre schüttelt, aus). Schneidet man das Getreide zu früh, wo es noch milchig ist, so werden die Körner erst bei der Aufbewahrung hart, schrumpfen infolge des Wasserverlustes ein und das Ergebnis ist dritte oder vierte Ware, die keinen Preis bringt, somit Verlust. Wird das Getreide zu spät geschnitten, in der Todreife, so ist der größte Teil der Ernte auf dem Boden zu finden; noch größerer Verlust. Der richtige Zeitpunkt der Ernte ist bei allen Getreidearten die Zeit der Gelbreife des Korns; das Stroh ist dann noch nicht ganz gelb, sondern nur der obere Teil desselben. Besonders beim Mähen des Hafers, wenn man das Stroh zu Futterzwecken benutzen will, soll man ein zu spätes Schneiden vermeiden, weil der Futterwert des Strohes, wenn es überständig ist, bedeutend geringer ist, als wenn es in der Gelbreife des Kornes geschnitten wurde. Betreffs der einzelnen Getreidesorten ist zu bemerken, daß Weizen, der in der Wachsreife geschnitten wird, ein sehr marktfähiges schönes gelbes Korn giebt. Die Gefahr des Ausfallens beim Roggen ist nicht so groß, hier kann man unbedingt bis zur Gelbreife warten. Hafer soll, wie schon eher etwas früher als später, also zu Beginn der Gelbreife geschnitten werden. Gerste schneidet man, wenn sie sich gekrümmt hat, d. h. einen Hacken bildet, wie der praktische Landwirt sagt. Zieht man Braugerste, die schön weiß und gut entwickelt sein muß, so hat man dies genau zu beachten.

Humoristisches.

— Ein Nimrod. Kurgast: „Giebt es in dem Wald auch Wild?" Wirt: „Früher hauste eine Hirschfamilie darinnen, doch kam einmal ein Kurgast, der ein leidenschaftlicher Jäger war, dieser hat solange auf die Tiere geschossen, bis sie alle — ausgewandert sind!"

— Boshaft. Herr (an der Kasse der Badeanstalt zu einem andern, der sich beständig vordrängen will): „Na kommen Sie nur vor . . . Sie scheinen's nötiger zu haben wie ich!"

— Ein Kenner. Erster Schusterjunge: „Ich weeß gar nicht, mir klingt mein rechtes Ohr so oft". — Zweiter: „Na dann ist Dein Meester wohl links?"

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

15. Juli: Warm, meist sonnig, lebhafter Wind.

16. Juli: Wolkig, schwül warm, Neigung zu Gewitterregen.

17. Juli: Wolkig, Regenfälle, kühler, windig.

18. Juli: Abwechselnd, Temperatur wenig verändert.

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung einer ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Lokomobilen mit aufziehbaren Röhrenkesseln von **R. Wolf** in Magdeburg-Buckau bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind. 919 d2

Meyers Konversations-Lexikon, Band V

In einem längern Artikel über das **Konversations-Lexikon** äußert sich der bekannte Schriftsteller O. Leixner wie folgt:

„Wenn man das Werk als Ganzes und ohne weitere Vergleiche ins Auge faßt, so muß man anerkennen, daß die neue Auflage von Meyer ihre Aufgabe in vorzüglicher Weise löst. Ob derartige Werke noch besser sein können, weiß ich nicht: nach dem, was man heute von einer Encyklopädie verlangen, muß Meyers Konversations-Lexikon als für jetzt unübertrefflich bezeichnet werden."

Wir stehen diesem Urteil rein sachlich gegenüber und berichten daher unsern Lesern nur über das, was uns eigne Prüfung des Meyerschen Konversations-Lexikons lehrte. Danach vereinigen sich in diesem monumentalen Werke Wort und Bild zu einer aus großem Fleiß und hoher Schaffenskraft auf lexikographischem Gebiet hervorgegangenen Gesamtdarstellung des heutigen Wissens und Könnens, die in ihrer Vollendung auch die großen encyklopädischen Werke fremder Kulturnationen weit hinter sich läßt. Die unübertroffenen Vorzüge mustergültiger Verarbeitung aller Wissensfächer, sorgfältiger Berücksichtigung des neuesten Standes auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit, erschöpfender, doch niemals das erforderliche Maß überschreitende Beleuchtung jeder Wissensfrage beurkunden rein objektiven Standpunkt kennzeichnen vorteilhaft den in der neuen Auflage soeben erschienenen fünften Band, welcher sichtlich unter dem Zeichen der treibenden Kraft der Gegenwart steht: Eisenbahnen und Elektrizität bilden die Glanzpunkte des vielseitigen Inhalts. Dem Eisenbahnwesen, dem nicht weniger als 120 Stichworte gewidmet sind, stehen etwa 150 in hervorragender Weise illustrierte Artikel über Elektrizität und Elektrotechnik gegenüber, bei denen das Zusammenwirken der Theorie mit der Praxis zu dem erfreulichsten Ergebnis geführt hat. Auf technischem Gebiet begegnen wir sonst noch wichtigen Arbeiten über Eisen, Eisenbau, Eismaschinen (mit Tafel), Erdöl sowie einer umfangreichen Tabelle der wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen. Die naturwissenschaftlichen Aufsätze: Duft- und Riechstoffe, Ebbe und Flut, Edelsteine (mit Farbendrucktafel), Eis, Erde, Erdbeben (mit Karte), ihrer Verbreitung über die Erde), Ernährung u. a. bringen selbstverständlich das Neueste. Von rechts- und staatswissenschaftlichen Artikeln beanspruchen Edelmetalle, Eid, Einkommen, Einkommensteuer besondere Beachtung. Aesthetisch litterargeschichtliche Arbeiten von hohem Wert, von den berufensten Fachgelehrten neu geschrieben, sind unter andern: Drama, Epos, Edda, Englische Sprache, Englische Litteratur. Aus der Reihe der geographischen Beiträge seien diejenigen über Elsaß-Lothringen und England (mit Karten) hervorgehoben, welche uns in bezug auf die neuesten statistischen Angaben nichts schuldig bleiben, ebenso der Artikel Erdkunde, dem auf zwei Blättern 12 interessante Karten zur Geschichte der Geographie beigegeben sind.

Einen reichen Bilderschatz birgt auch der gegenwärtige Band. Neben den ca. 300 wertvollen Textabbildungen finden sich hier Sondertafeln von wahrhaft künstlerischer Ausführung und hoher technischer Vollendung. Unter den Farbendrucktafeln erregen die beiden Tafeln: „Eier europäischer Vögel", dann aber auch ein schönes Blatt „Entwickelungsgeschichte" neben einer verwandten zoologischen Darstellung „Eier" hohes Interesse. Die letztern bildlichen Darstellungen sind hervorgegangen aus der zoologischen Station in Neapel. Prächtig gelungen sind ferner die botanische Tafel „Epiphyten" und eine kunstgeschichtliche Tafel „Emailmalerei". Aus den ganzseitigen Holzschnitten verdienen die Dresdener Neubauten, denen ein besonderes Blatt gewidmet ist, genannt zu werden. Aeltere Tafeln erfuhren teilweise eine ansehnliche Erweiterung, wie „Eichen", „Eingeweide des Menschen", letztere durch histologische Abbildungen von wundervoller Wiedergabe. Neben den bereits genannten Karten möge noch eine neue geologische Karte von England (mit ausführlichem Textblatt) genannt sein.

Zu beziehen durch C. Holtmann, Buchbinder, Cam...

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in Cam...

Glaswaren
aller Art
empfiehlt billigst
J. Brombach.

Mehr als 15000
Nummern enth. meine Kataloge über
Musikinstrumente und Noten
aller Art. Versandt gratis — franko.
Paul Pfretzschner,
h 1419 Markneukirchen i. S.



Bielefelder **Westfalia**-Fahrräder sind die besten auf dem Markt. Ich liefere Jedem zu Fabrikpreisen unt. schriftl. Garantie. Ehe man anderw. kauft, ford. man erst von mir Preiskour. gr. u. fr. Vertreter überall ges. **Aug. Göricke, Bielefeld,** Nähmaschinen- u. Fahrrädersfabrik, gegr. 1874. m2060

Konkurrenzlos!
Sehr geehrter Herr Tresp!
Haben Sie die Güte u. senden mir wieder geg. Nachn. v. M. 7,50 frei 500 St. Ihrer kl. Havanillos-Zigarren, welche hochfein u. mir sehr munden. Hochachtend!
Georg Kühnlein, Gastw.
e1571 in Nürnberg.
Nur allein zu beziehen v. der Zigarrenfabrik 1, **R. Tresp** in **Neustadt, Westpr.**

Garant. schöne fr. **Grasbutter** v. fr. Sahne, 10 Pfd.-Paket 6 M. 90 ₰, vers. postfr. per Nachn. Frau **Car. Sievers, Ortelsburg** (Ostpr.) 2389

Geschälte Kocherbsen
in bester Qualität bei
J. Brombach.

Knaben-Institut
Spielwigge bei Lüdenscheid (Westfalen.)
(Gegründet 1858.) m1153
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sich. Vorbereitung für die ob. Klassen höh. Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperl. Pflege. **Pensionspreis sehr mäßig.** Prospekte durch d. Dirig. **H. Sturm.**

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.
smf46

Brustleiden

geheilt. Ich erkrankte Ende der 80er Jahre an Lungen- und Rippenfellentzündung. Die angewendeten Mittel brachten mir keine vollständige Heilung, es blieb ein Katarrh zurück, der sich trotz verschiedenfacher ärztlicher Hilfe dermaßen entwickelte, daß an eine Rettung nicht mehr geglaubt wurde. Ich hustete Tag und Nacht, schwitzte, magerte ab und kam so von Kräften, daß ich mein Geschäft nicht mehr besorgen konnte.

Durch eine geheilte Dame erfuhr ich von der Heilmethode des Herrn **Paul Weidhaas,** jetzt in **Niederlossnitz** bei Dresden, Hohestraße 11. Diese vorzügliche Kur befreite mich von meiner Krankheit vollständig und erfreue ich mich schon seit Jahren bester Gesundheit. Da ich weiß, wie bös es ist, wenn man als Kranker vergeblich auf Hilfe wartet, viel Geld ausgiebt und keinen Nutzen davon hat, so mache ich alle derartige Leidende auf Herrn **Weidhaas** aufmerksam. **Karl Kleveta,** Gastwirt, **Zerutkach** bei **Zissic** in Mähren.

Kaffee oder Cichorien?
Unter der Bezeichnung „ . . . . . = **Kaffee**" mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien.**
Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar **„Anker-Cichorien".** Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen. 771
Dommerich & Co. in **Magdeburg-Buckau,**
Cichorienfabrik, gegründet 1819.

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS
PACKET 25 & 40 Pf.
nach Vorschrift des Geh. Hofrat Prof. Dr. Harless in Bonn,
sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hülfe gebracht haben.
Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen.
— **Vorräthig in allen Orten.** —

Neu! Praktisch! 1048
Ofenglanz-Wichse
von B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz,
giebt rasch, ohne zu stäuben, schönen, dunklen Glanz. Blechdosen à 10 ₰ in Kolonialw.- und Eisen-Handlg. erhältlich.

Patent-Antimerulion
gegen den Hausschwamm amtlicherprobt, Prosp. gratis, geruchlos u. giftfrei, für Wohn-, Eis- u. Geschäftshäuser, Schulen, Museen 2c. empfiehlt d. **Chem. Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.**

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten unter **B. 4041** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

15—40 Mk. täglicher Verdienst
durch Verkauf meines **neuen Bedarfsartikels,** für **jede Hausfrau** von **höchstem Nutzen** und für jedes Geschäft passend. Muster für 40 Pfg. Briefmarken franko. **J. Ruschpler, Berlin N., Ackerstr. 21.** 296

Hermannsborner Sprudel,
natürl. Mineralwasser
Das beste und erfrischendste Getränk.
In frischer Füllung stets vorrätig bei
J. Brombach.

Schöne fr. ff. reine Natur-Grasbutter
(8 Pfund Inhalt) 6 M. 90 ₰ versendet frei per Nachnahme
Aug. Weberstadt, Hohenstein, Ostpr.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, sendet zu 60 ₰ u. 80 ₰ das Pfund. Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei
Ferd. Rahmstorf
Ottensen b. Hamburg

50 Staats-, goldene u. silbene Medaillen.
Inhaberin der preuss. **Grossen Staatsmedaille**
In- und ausländische
Weine,
persönlich an den Produktionsorten eingekauft, daher für deren **Reinheit** jede **Garantie**
Rhein- & Moselwein
von 60 Pfg. per Flasche (M... 60.— p. 100 Liter) bis zu den feinsten Gewächsen.
Spezialität: 18...
Medizinal- & Dessertweine
sind zu Originalpreisen in den bekannten Niederlagen, woselbst ausführl. Preis-Kourante zu Diensten vorrätig.
Deutsche Weingesellschaft
Duhr & Co., Köln
Hoflieferanten.

Druck u. Verlag von E. May in ...